

GEMEINSAM
ZUKUNFT
GESTALTEN
ZWICKAU
2050

INHALT

Redaktion	05
Team	08
Rückblick	10
Interview	14
Bildung, Kultur & Sport	18
Wirtschaft & Energie	24
Grün	30
Wohnen	36
Verkehr	44
Stadtregion	50
Kalender	60
Unterstützer & Impressum	62

REDAKTION

Mit dem Erscheinen dieser Publikation beschreitet die Initiative „Zwickau 2050“ – im Rahmen der urbanen Planung – neue Wege. Im Unterschied zu klassischen Entwicklungskonzepten ist auf den folgenden Seiten nicht „der wahre“ Weg für Zwickau aufgezeigt. Die Qualität liegt vielmehr in den interessanten Ideen, hilfreichen Hinweisen, relevanten Referenzen, konkreten Kontakten, kurz und knapp in einem vielfältig zukünftig möglichen Zwickau. Das Ziel der bisher Beteiligten war und ist es, einen proaktiven Dialog für ein positives Morgen zu etablieren.

Dies wird besonders deutlich im Rückblick ab Seite 8, in dem die zahlreichen Veranstaltungsformate und Partner oftmals überraschen, zumeist neugierig machen und manchmal sogar schmunzeln lassen.

Ab Seite 14 werden die 5 Kernthemen inhaltlich erörtert. Neben den traditionellen Hierarchien und Prozessen, die sich gut zur Steuerung eignen, wird deutlich, die Initiative 2050 ist ein neues zweites Betriebssystem, das im Netzwerk mit Koalitionen und Workshops agilen Wandel darstellt. Denn in einer Zeit, in der Wandel zur Konstanten geworden ist, ist Zusammenarbeit wertvoller denn je.

Ein paar Köpfe, die sich nicht davor scheuen, Dinge in Zwickau gut zu finden und das laut sagen, sie stellen sich die Frage: Sollte es anders und kann es besser gehen? Zum Schluss möchten wir Ihnen noch den Kalender ans Herz legen. Ab Seite 54/55 finden Sie unsere ambitionierten Ideen für die Zukunft, zu der wir Sie recht herzlich

Zum Interview mit dem Stadtmagazin Blitz!

Chemnitz, in der Ausgabe Januar 2015, wurde der Initiative „Zwickau 2050“ die folgende Frage gestellt: „Wie bringt man System in ein 20-köpfiges Architektenteam, von dem jeder sicherlich seine eigenen Visionen hat?“

Nun, das ist leicht erklärt: Zum einen sind wir von Beginn an multidisziplinär und der Diskurs verläuft quer durch die Gesellschaft mit Mitarbeitern der Verwaltung, Spezialisten diverser Fachrichtungen, Unternehmern und engagierten

Bürgern in zahlreichen Treffen und vielfältigen Formaten. Von daher verstehen wir uns eigentlich als Geburtshelfer, eines hoffentlich kontinuierlichen Austauschs. Daher ist uns schnell klar geworden, dass eine Stadtvision auf verschiedenen Diskussionsebenen und mit durchaus unterschiedlichen strategischen Ansätzen und Perspektiven beruht. Die politische Lösung in der Initiative ist demzufolge selten eine demokratische, sondern wesentlich häufiger einer soziokratische. D.h., relevante Widersprüche müssen gelöst werden. Aber aus vielen möglichen

aufrufen möchten mit uns gemeinsam auf Suche zur optimalen Strategie zu gehen!

Die Partner, die mit uns schon Pionierarbeit leisten, finden Sie direkt auf den Kalender folgend.

Bleibt also an dieser Stelle nur noch eins zu sagen: Wir freuen uns auf eine breite Leserschaft.

Herangehensweisen muss nicht die „Wahrheit“ mit der Mehrheit gekürt werden, da dies dazu führt, dass vielleicht später relevante Zwischenerkenntnisse heute verloren gingen. Für die Zukunft ist unserer Ansicht nach ein Konzept am besten geeignet, wenn eine Vielfalt von Entwicklungsrichtungen mit vor- sowie nachteiligen Potenzialen offen diskutiert werden kann. Die Schlüsselwörter auf dem Weg in eine widerstandsfähige Zukunft sind daher die 3Ts – Toleranz, Talent und Technik.

TEAM BUILDING

Wir sind eine Gruppe von etwa 20 hier ansässigen Architekten und Planern, die verschiedene Zukunftsvisionen für die Stadt Zwickau entwickeln.



Dipl.-Ing.
Helmut Pfefferkorn,
Architekt, Leiter des Bau-
planungsamtes a.D.



Dipl.-Ing. (FH)
Michael Uhlig,
Freier Architekt



Dipl.-Ing. (FH)
Peggy Meischner,
Freie Architektin



Dipl.-Ing.
Jörn Kretzschmar,
Freier Architekt



Dipl.-Ing. (FH)
André Leischner,
Freier Architekt



M.A. (FH)
Corinna Cupcea
Architektur



Dipl.-Ing.
Jens Raußer,
Stadtplaner, Leiter des
Bauplanungsamtes



Dipl.-Ing.
Rainer Eichhorn,
Freier Architekt,
Unternehmensberatung
Oberbürgermeister a.D.
Zwickau



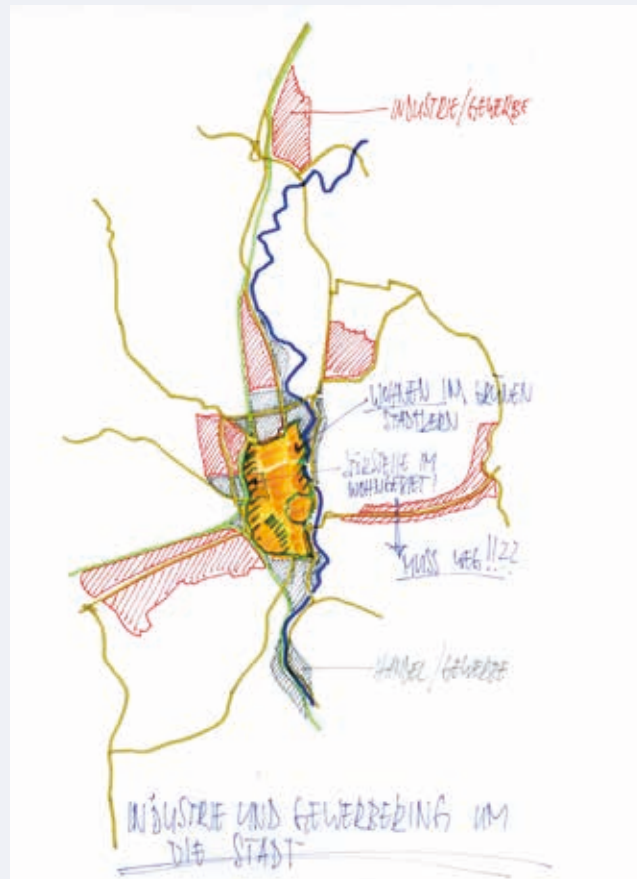
Dipl.-Ing.
Angela Dressel,
Architektin

RÜCKBLICK – WAS IST PASSIERT?

2012

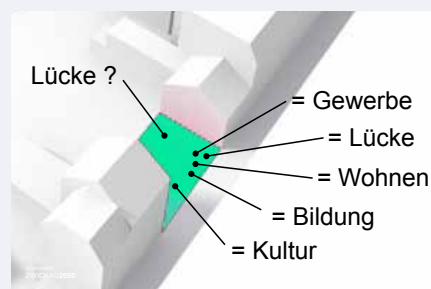
2012 hatten sich der damalige Kammergruppenvorsitzende Wolfgang Franke und der 2014 leider verstorbene Baubürgermeister Rainer Dietrich nach einem offiziellen Termin im Rathaus weiter ausgetauscht und wurden somit zum Ausgangspunkt für 2050. Anlass war eine kurz vorher entstandene Baulücke auf der Crimmitschauer Straße.

Intern mittlerweile fast liebevoll zur „Mutter der Lücken“ getauft, wurde sie Auslöser für eine Beschäftigung mit deren Umfeld, den Gründen des schmerzlichen Abrisses und den (noch) fehlenden Gegenmaßnahmen.



2013

Es wurden vor Ort Begehungen unternommen, um gleichwertig verkehrsbelastete Straßen empirisch zu untersuchen. Darauf folgten zahlreiche Planungs- runden, mit dem Ergebnis: Das Problem ist komplexer. Die Perspektive, dass die Lücke, sprich die Abwesen- heit von baulicher Substanz, generell als negativ betrachtet werden muss, wurde im Gesprächsprozess aufgelöst. Substanz – also Objekt oder Freiraum, der im Kontext mit den 5 Themen: **BILDUNG, KULTUR & SPORT; WIRTSCHAFT & ENERGIE; GRÜN; WOHNEN** und **VERKEHR** steht – wurde zu unserem Systemansatz.



„Vorwort“ Bildung, Kultur & Sport; Energie & Wirtschaft; Grün; Wohnen und Verkehr

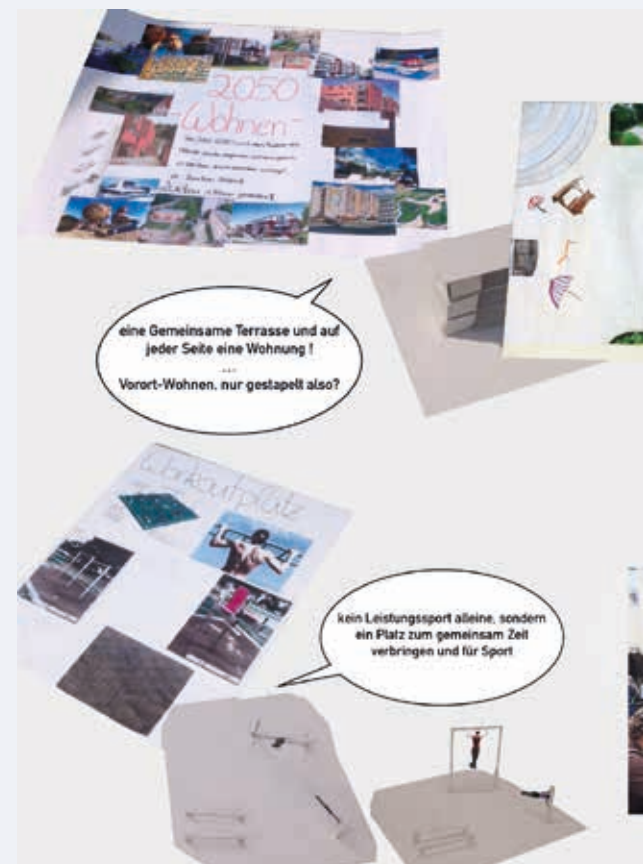
Ziel der vorliegenden Konzeption ist es, im gesamtstädtischen Entwicklungs- rahmen den Werdegang von zu berücksichtigenden Perspektiven aus der Sicht von Unternehmen, Verwaltung als auch Gesellschaft aufzuzeigen, mit möglichst be- lastbaren quantitativen und qualitativen Daten zu unterlegen oder darauf hin zu arbeiten. Da dies in wichtigen Handlungsprämissen resultieren kann.

Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Dies versteht sich als direkte Ansprache von konkret notwendigen Schritten, basierend auf den Ergebnissen, der Problematik und dem Vorgehen. Was wir für die Initiative, für die Stadt, für die IHK und so weiter... als wichtig und wünschenswert erachten.

2014

Nach bereits einigen Vorträgen – z. B. beim SIB in Zwickau, dem IFZW-Impulsgespräch sowie einem Workshop mit den Wirtschaftsunioren Zwickau – haben wir durch den „Kunstverein Freunde-Aktueller-Kunst e.V.“ (FAK) in Zwickau zum ersten Mal die Möglichkeit einer Ausstellung ins Auge gefasst, um ein breiteres Publikum anzusprechen. Begleitet wurde dies durch ein IHK-Wirtschaftsforum mit einem Impulsvortrag aus der Masterarbeit „Lebenswerte Innenstadt? Ein Handlungskonzept zur Revitalisierung von Leerstand und Brachflächen in innerstädtischen Gebieten der Stadt Zwickau“ von Kathleen Friedrich und Carolin Hahn. Hinzu kam Architekturvermittlung, die getragen durch das „Bündnis für Bildung Zwickau“ einen Austausch mit den 9. Klassen der Pestalozzischule Zwickau ermöglichte und ebenso eine kurzweilige Abschlussveranstaltung unter anderem mit der Zwickauer Oberbürgermeisterin und der Chemnitzer Baubürgermeisterin auf dem Podium. Noch während der Vorbereitungen zu der Ausstellung im FAK hat uns die Architektenkammer nach Dresden in das Haus der Architekten eingeladen und die Messe Leipzig auf das Designers' Open Festival. Beides haben wir ebenso wie zuvor in Zwickau mit viel Freude genutzt, um in regen Gedankenaustausch zu kommen. So waren wir in Leipzig mit Matthias Burgbacher vom Büro plan: kooperativ aus Heidelberg im Austausch. Dies ist ein Büro, das sich nach dem Aufschrei um die schlechte Bürgerbeteiligung bei dem Projekt Stuttgart 21 gründete und auf E-Partizipation sowie lokale Interventionen spezialisiert ist.





INTERVIEW MIT UWE ZIESLER

Wie kommt es, dass Sie bei der Arbeitsgruppe 2050 mitmachen, die hauptsächlich aus Architekten besteht?

Genau. Die Architekten haben sehr schnell erkannt, dass dieser Auftrag zu begrenzt ist und man diese Straßen nicht isoliert betrachten kann – sondern auch darüber nachdenken muss, wie sich die Stadt allgemein in Zukunft entwickeln wird.

Im Konzept Zwickau 2050 lautet die Antwort darauf, dass sich die Stadt gesund schrumpfen soll. Bei den angesprochenen Straßen sollen viele Wohnhäuser verschwinden, weil sie nicht mehr gebraucht werden und durch Parks oder Gewerbestandorte ersetzt werden. Für wie realistisch halten Sie das?

Wir hatten der Architektenkammer unser INSEK (Integriertes Stadtentwicklungskonzept, Anm. d. Red.) vorgestellt, und dabei kam die Frage auf, wie man mit dem Leerstand auf Hauptverkehrsstraßen wie der Leipziger oder Werdauer Straße umgehen kann. Dabei hat sich die Oberbürgermeisterin gewünscht, dass die Architekten Ideen entwickeln, wie dieses Problem zu lösen ist.

... ein informeller Rechercheauftrag sozusagen?

Für sehr realistisch. Diese Vorstellungen decken sich in vielen Punkten mit denen der Stadtverwaltung. Oft ist es nur eine Frage der Zeit und der Umsetzbarkeit. Beispiel Reichenbacher Straße, wo es extrem viel Leerstand gibt: Hier haben wir bereits festgeschrieben, dass nur noch Industrie- und Gewerbeansiedlungen erwünscht sind. Dort gibt es aber auch Hauseigentümer, die investiert haben und nicht einfach weichen wollen. Aus Sicht des Stadtentwicklers wäre es natürlich schön, wenn Kommunen hier mehr Möglichkeiten hätten, einzugreifen.

Sie meinen Enteignung?

Ich sehe es als wichtig an, über den Tellerrand des INSEK zu schauen, das sich ja mit konkreten Maßnahmen beschäftigt und eigentlich eine Planung bis zum Jahr 2025 ist. Das Konzept muss alle sechs bis acht Jahre weitergeschrieben werden, wird angepasst auf Fördermittel, Landes- und Bundespläne, Stadtratsbeschlüsse und so weiter. Ich sehe Gruppe und Konzept „2050“ sehr positiv, weil man hier frei von all diesen Beschränkungen denken kann. Ich hoffe, dass wir auch die nächsten Jahre noch gut zusammenarbeiten, dass vielleicht sogar noch intensivieren. Diese Form des Vorausdenkens gibt es nicht in vielen Städten.

Ich meine zum Beispiel, dass man auf Besitzer leer stehender Immobilien, die den Stadtumbau verhindern, auch mit höheren Steuern Druck ausüben könnte.

Da sind wir schon beim größten Unterschied zwischen Ihrer Arbeit mit dem INSEK und dem Konzept 2050 – die Sachzwänge.

Wie könnte diese intensivere Zusammenarbeit aussehen?

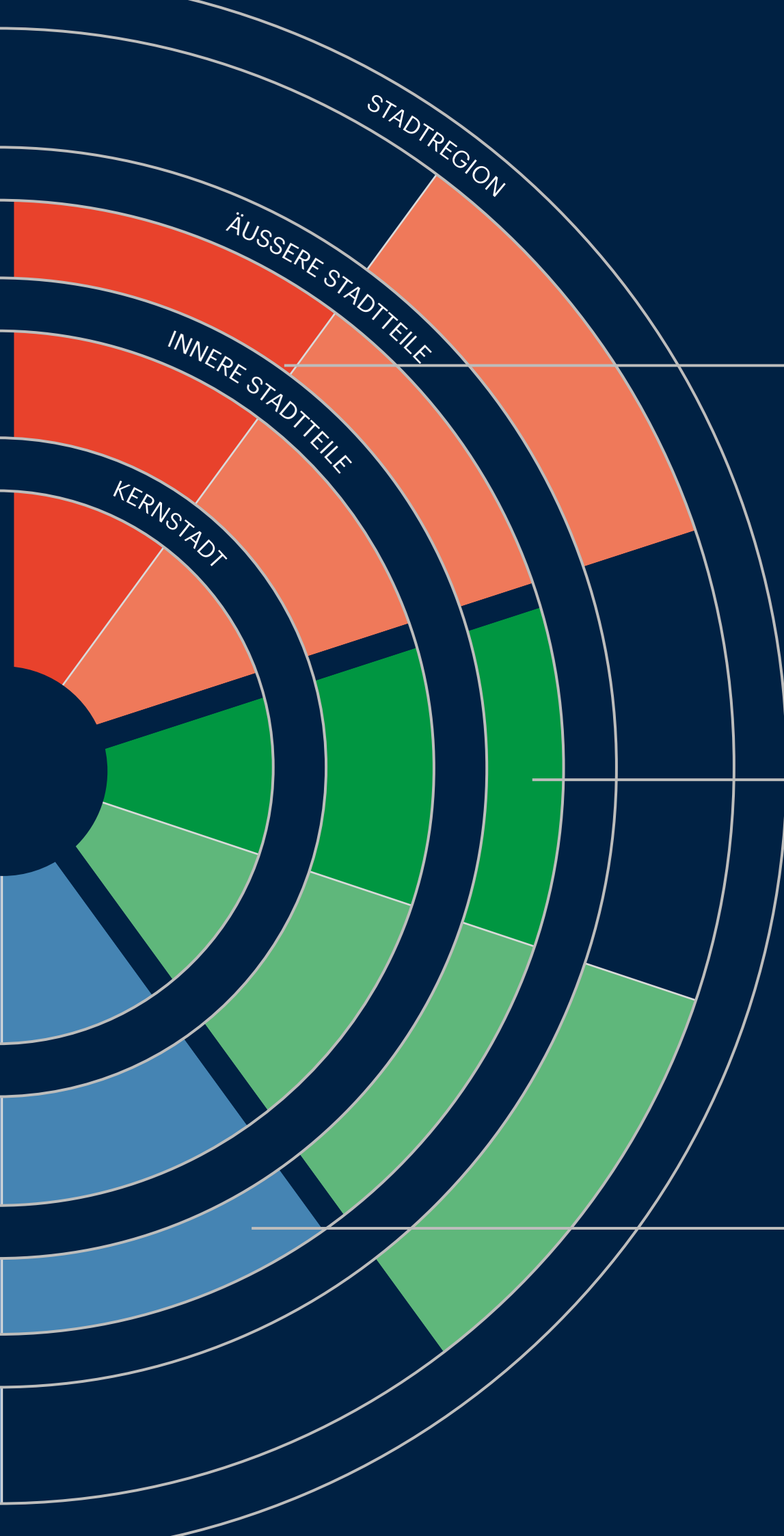
Zunächst mal ist es wichtig, dass die Ideen nun der Öffentlichkeit vorgestellt und diskutiert werden. Einiges wird spätere Planungen beeinflussen, manches wird sicher auch verworfen. Aber ich halte wenig davon, dafür jetzt Planstellen im Rathaus zu schaffen. Das würde nur Sachzwänge und Abhängigkeiten schaffen, die das freie Denken einschränken.

ZWICKAU 2050 ZUKUNFT WIRD GESTALTET

VERKEHR

BILDUNG,
KULTUR & SPORT





WOHNEN

GRÜN

WIRTSCHAFT
& ENERGIE

BILDUNG, KULTUR & SPORT

Hochschulstandort Z:
Campus Scheffelberg zukünftig
möglichst Stärkung von Forschung
und Entwicklung

Kulturstandort/Massenkultur Z:
neue Angebote nicht hier ansiedeln

Industriekultur Z:
Horchmuseum und Automobilaus-
stellung in der WHZ, Bewahrung
der Bergbaupfade

Industriekultur Z:
Hinweise auf Bergbau am Muldeparadies
Lehrpfade Hinweise auf Horchmuseum

Hochschulstandort Z:
Einrichtungen in der Schneeberger Straße
als Ergänzung zur Kernstadtfunktion

Kulturstandort/Subkultur Z:
Städtisches Pechsteinmuseum,
Ratsschulbibliothek

Industriestandort Z:
Bewahrung, Neubelebung und Umnutzung
von Industriebrachen,
Erhalt der Bergbaulehrpfade

Hochschulstandort Z:
Innenstadtcampus mit
wesentlichen Gebäuden der
Hochschulinfrastruktur Verwaltung

Kulturstandort Z:
Theater, Stadthistorisches Museum,
Galerie am Domhof, Schumannhaus,
Stadtbibliothek

Bildung,
Kultur &
Sport

STADTREGION
ÄUSSEERE STADTTTEILE

INNERE STADTTTEILE

KERNSTADT



Stimmen aus
unseren Workshops
in loser Abfolge:

Jedem Stadtteil seine Schule!

Schule als Teil der Identitätsstiftung in den Stadtteilen; Ergebnisoffen blieb, in welchem Umfang sich das Zwickau leisten kann. Äußere Einflüsse und Vorgaben (Kultusministerium) wurden angemerkt.

Wie viel Sport kann und muss sich Zwickau leisten?

Breitensport und Spitzensport wurden gegenübergestellt. Einigkeit bestand darin, in erster Linie den Breitensport zu fördern. Im Spitzensport sollte sich auf sogenannte „Leuchtfener“ konzentriert werden Spitzensport darf kein reines Zuschussgeschäft der Stadt sein. Andererseits wurden auch die

positiven Impulse durch (erfolgreichen) Spitzensport über die Stadtgrenzen hinaus betont, die durchaus Entwicklungseffekte generieren können.

Bergbau und Zwickau

Der Bergbau gehört zur Historie der Stadt. Eine weitere Konzentration und der Ausbau der kulturellen Angebote wird aber eher kritisch betrachtet. Andere Regionen haben dieses Thema bereits stark besetzt. Ein Engagement der Stadt sollte nicht unbedingt an erster Stelle stehen.

Bildung Mehr Schulen in den Stadtteilen und akademische Alternativen zu den technischen Bereichen im Studium.

Kultur Ein essentieller Beitrag zu unserem Zusammenleben, nämlich Verständigung und Selbstverwirklichung, wird durch Kultur geleistet. Daher muss mehr geschehen als nur jeder Institution den Rücken zu stärken.

Sport Mehr Förderung der Freizeit-sportangebote. Für Ausgleich, gesunde Abwechslung und Integration.

Im Kern steht die Hypothese, dass Bildung, Kultur & Sport einen der wichtigsten Bestandteile der Funktionalität und Identitätsstiftung der einzelnen Stadtteile darstellt. Im Lichte betrachtet erscheint die regionale Kultur-Szene allerdings sehr dünn, daher sollte noch systematischer als bisher das vorhandene Programm abgestimmt, vernetzt und ergänzt werden. Für einen möglichen Ausbau ist der Stärkung von Angeboten und Projekten der Zielgruppe „Junge bis mittelalte Erwachsene“ besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Gruppe ist aktuell oft nicht in marktrelevanter Masse mit Nachfrage vor Ort wirksam. Daher fehlen entsprechende Angebote aus der freien Kulturwirtschaft und die Zielgruppe muss zu häufig auf Alternativen im Umland ausweichen.

Für die höhere akademische Bildung ist es sehr positiv, dass sich die vorhandenen Institute im technischen Bereich auch national profiliert haben, allerdings ist hier zu der Mangel an echten Alternativen festzustellen. Es sind lediglich Insellösungen erkennbar und diese wurden als Leuchttürme entwickelt. Es fehlen Konzepte, diese Energie in die Fläche zu führen und zu halten. Durch die vielen Tagespendler kann sich die typische Studentenkultur nicht entfalten. Darauf aufbauend fehlt es an Identifikation mit dem Hochschulstandort. Die Bildungskultur schafft es anzuziehen, sollte aber für den kompletten Zyklus noch mehr Energie in bessere Voraussetzungen für die Zeit nach dem Studium schaffen. Dies sollte vorrangig gemeinsam mit der Wirtschaft geschehen, die Kommune könnte hier aber prozesserleichternd und optimierend zur Seite stehen.

Dieser Schwerpunkt befasst sich mit der Identitätsstiftung von Bildung, Kultur & Sport für die einzelnen Stadtteile. Es werden die historisch gewachsenen Institutionen in ihrem Verhältnis zur Stadt kritisch betrachtet. Welche Ebene an Integration wurde bei der Bildung erreicht und wo besteht Handlungsbedarf, um entscheidende Synergien zu entwickeln.

Des Weiteren wird der Aktionsraum, in dem Bürgerinnen und Bürger Kultur erleben sowie das generelle Verständnis, welchen Wert Subkultur, Hochkultur und Massenkultur haben, einer ersten kritischen Betrachtung unterzogen.

Als die drei wesentlichen Identitätsfiguren der Stadt wurden R. Schumann, A. Horch und M. Pechstein benannt. Mit diesen Pfunden sollte Zwickau „wuchern“. Kritisch angemerkt wurde, dass es sich hier um eher klassische Kulturangebote handelt, die einen eingeschränkten Publikumskreis ansprechen. Es sollte das Ziel sein, die Angebote hier zeitgemäßer zu interpretieren und zu ergänzen, um eine breitere Masse zu erreichen.



Kostenlose Kulturangebote

Neben der grundsätzlichen Anerkennung im Bemühen der Stadt, ein breites Angebot an Kultur kostenfrei zur Verfügung zu stellen, wird dies auch kritisiert. Der Anteil der Museumsbesucher von außerhalb sei z. B. recht hoch, profitieren kann man unmittelbar finanziell aber nicht. „Wer Kultur sehen möchte, der bezahlt auch dafür“, wird als Statement in den Raum gestellt.

Erreichbarkeit und Verknüpfung

Eine stärkere Innenstadtverknüpfung kulturell bedeutender Angebote wird gefordert. Bestehende Angebote, wie bspw. das Horch-Museum müssen besser durch den ÖPNV angebunden werden. Die Innenstadt und der Handel sollten stärker von Kulturtouristen profitieren → in die Stadt leiten.

Hochschule

Ein verstärktes Engagement in den innerstädtischen Hochschulbereichen auch zur Belebung der Innenstadt wird befürwortet. Hierzu zählt auch die Stärkung der Aufenthaltskultur (innerstädtische Plätze). Die „einseitige“ Ausrichtung der Hochschule in Richtung Technik wird als mögliche „Kulturbremse“ bewertet. Es fehlen geisteswissenschaftliche Disziplinen. Hier aber in einen Standortwettbewerb mit anderen Hochschulstandorten zu treten, wird als kontraproduktiv und wenig erfolgversprechend angesehen. Es wird aber bspw. die (Wieder)Ansiedlung der Lehrerausbildung in Zwickau ins Spiel gebracht. Die Kompetenz der Hochschule im Bereich Automobilbau / Maschinenbau und die überregionale Bekanntheit in diesen Fachsparten wird andererseits positiv hervorgehoben.

WAS IST ZU TUN?

Die lokalen Bildungsinstitute Robert-Schumann-Konservatorium und der Hochschulfachbereich „Angewandte Kunst“ im nahen Schneeberg spielen in dieser Szene eine wichtige Rolle. Bisher wurde aber nichts unternommen, den Absolventen einen Anlaufpunkt zu geben. Damit wurde also das sowohl post-akademische Potenzial (Gründungen, Ansiedlung einer Wirtschaftsbranche) als auch die Verwurzelung der Szene in die Stadt auf gesellschaftlicher Ebene vernachlässigt. Diese Potenziale sollten ernsthaft geprüft und ggf. schnellstmöglich entwickelt werden, da auch die regionalen Begehrlichkeiten wachsen.



Konzert Zwickau (Fotograf Ralph Köhler)



Urban Gardening Zwickau (Fotograf Ralph Köhler)

GEDANKENSPLITTER

Einer unserer traditionellen 17h- Mittwoch Termine hat sich mir besonders in den Kopf geschrieben. Vor unserer Ausstellungsreihe 2014 haben wir zu allen Punkten noch einmal diskutiert, so auch bei B&K. Während meiner gewohnten Vorbereitungen habe ich mir allerdings ungewohnt oft dieselbe Frage gestellt: „Was ist eigentlich Bildung im Sinne von Architektur für mich, also konkret, welches Objekt, welcher Raum, welcher Platz? Worauf soll ich mich konzentrieren?“ Recherche stand auf dem Plan und die brachte dann mehr ... Zwickau konzentriert sich. Prozesse wie Demographie, Migration und Klima erzeugen aktuell in allen europäischen Städten Druck auf Struktur und im Selbstverständnis. Daher kann im Sinne einer prozessorientierten Herangehensweise an diese Dynamiken die Frage nur lauten: Worauf konzentrieren wir uns? Hierzu möchte ich eine fast schon vergessene Institution unserer Städte ins Feld führen – den Öffentlichen Raum.

Wenn wir reisen, erzählen wir sehr oft über das Café am Platz, in dem wir so genüsslich dem regen Treiben zugeschaut haben. Wir erinnern uns an den Pantomimen, die nervigen Tauben oder das gute Essen. Dieses Flair ist eine Qualität des Alltags. In besonderen Fällen reift sie aber auch zu Kultur. Der Odeonsplatz in München, der Theaterplatz in Dresden oder der Gendarmenmarkt in Berlin sind hier metropolitane Beispiele.

Vergleiche hinken meist etwas, unbestritten bleibt jedoch: Zwickau ist Oberzentrum und kann zu Events verschiedenster Couleur regelmäßig mit Publikum überzeugen ... sei es ein Stadtfest oder eine IBUG. Plätze sind also individuell und können je nach vorhandener Nutzergruppe mit teils modularen, minimalen oder mobilen Maßnahmen erheblich in ihrer Qualität gesteigert werden. Diese Idee geht also weg vom Verständnis, dass Industrie-, Bildungs- oder Hochkultur in unserer Region allein sind und macht doch nur etwas möglich, was ohnehin schon da ist oder eben doch ein wenig fehlt ...

Als wir während unseres Treffens, über meinen Georgenplatz, Marienplatz, Kornmarkt und Neuberinplatz diskutierten, sind wir erneut bei der eingangs

„Pendel-Uni“

Fehlendes studentisches Leben wird teilweise auf das Pendeln zwischen Wohnort und Studienort zurückgeführt. Es sollte hier der Ansatz der Stadt sein, das Wohnen für Studierende attraktiv und lukrativ zu machen, um so neben dem Studienalltag auch abseits davon mehr Leben in die Stadt zu holen.

Zuhause-Mentalität

Das Fehlen einer wirklich lebendigen Ausgekkultur in Zwickau wird erkannt. Zu den Gründen können nur Vermutungen angestellt werden (Altersstruktur, Finanzkraft). Lösungen, die durch die Stadt initiiert werden können, sind hier jedoch nur schwer herauszuarbeiten.

0:00 Uhr ist Ruhe

Der Konflikt zwischen Schutz der Innenstadtbewohner und der Beschränkung der Entfaltung der (Alltags)Kultur wird teilweise angemahnt.

Überangebot an Veranstaltungen

Eine fehlende Koordination und Zusammenarbeit im Hinblick auf die Ausrichtung von Veranstaltungen insbesondere unter Händlern und Gewerbetreibenden wird kritisiert. Eine Bündelung von Kräften bei der Ausrichtung von Veranstaltungen und die daraus resultierenden positiven Synergieeffekte sollten angestrebt werden. Ein breites Angebot an Kulturveranstaltungen wird aber selbstverständlich befürwortet.

„Wächterhäuser“

Es wird angeregt, leerstehende Gebäude Kulturschaffenden kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Dadurch könnten Impulse gesetzt werden, brachliegendes Areal neu zu beleben.

„Kreativpark“

Die Möglichkeit der Einrichtung eines innerstädtischen Kreativparks wird hinterfragt. Ein kultureller Raum also, der fortlaufend durch unterschiedlichste Aktivitäten kulturell Interessierter bespielt werden kann. Die Dauerhaftigkeit und Qualität muss aber gut durchdacht sein. Als kultureller Impulspunkt wird die Idee aber sehr positiv gesehen.

„Digitale Welt“

Es wird grundsätzlich die Frage gestellt, wie die technische Entwicklung bis 2050 voranschreitet und wie städtebaulich/haptisch auf die immer digitaler werdende Welt reagiert werden kann. Wie entwickeln sich die Freizeitkultur und die Hochkultur in Konkurrenz zum „grenzenlosen Angebot in den eigenen vier Wänden“?

gestellten Frage angekommen – Was ist nun Kultur für uns konkret? Welchen Stellenwert möchten wir der Alltagskultur geben? Welchen Raum bekommt die Subkultur oder was darf die Massenkultur und was die Hochkultur überhaupt?

Für uns, eine der spannendsten Veranstaltungen überhaupt, mit einer Folgefrage: Was sind unsere öffentlichen Räume zum Lernen, Unterhalten, Nachdenken, Staunen, Abschalten, zum Treffen, Räume die uns morgen inspirieren?



IBUg Festival im Zwicker Eisenwerk 2013



Freilichtkino, Zwickau – ehem. Matratzenfabrik/Kunstplantage (Fotograf Ralph Köhler)

WIRTSCHAFT & ENERGIE

Wirtschaft & Energie

Flächenmanagement

Neue Arbeitsstätten:
Förderung von Handel,
Dienstleistung und
Verwaltung

GLOBAL
LOKAL

KERNSTADT

Neue Energie:
Achsen mit Fokus auf regenerative
Energie entlang der Gewerbeachsen

Flächenmanagement:
Bündelung Gewerbeflächen entlang
bestehender Gebiete Infrastruktur
entlang der Achsen stärken

Neue Arbeitsstätten:
Förderung kleinteiligen,
nicht störenden Gewerbes

INNERE STADTTEILE

Neue Energie:
Achsen mit Fokus auf regenerative Energie
und Energieparks entlang der Gewerbeachsen

Neue Arbeitsstätten:
Förderung von Alternativen
zur Automobilproduktion

NACHHALTIGKEIT

ÄUSSERE STADTTEILE

Flächenmanagement:
Bündelung von Industrie- und Gewerbe-
flächen entlang bestehender Gebiete
Infrastruktur entlang der Achsen stärken
Automobilproduktion

STADTREGION

Stimmern aus
unseren Workshops
in loser Abfolge:

Ansiedlungsstrategie

Förderung & Steuerermäßigungen für Neuansiedlungen von Gewerbe sowie ein transparentes Flächenmanagement sind nur Beispiele. Es wird deutlich: Eine Willkommensstrategie wird benötigt - Zwickau ist auch Gastgeber und nicht nur Ordnungshüter oder Verwalter. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund des hohen Wettbewerbsdrucks (Metropolisierung, sehr gute Verkehrsverbindungen, dgl.) zu sehen.

Branchenvielfalt

Zwickau, die „verlängerte Werkbank von VW“... selten war Zwickau in seiner Historie so monoton orientiert. Was passiert also, wenn dieser Standort schließt? Zwickau hat zum Beispiel historische Branchen, die durch ihr Know-How bereits jetzt Potenzial haben. Die ehem. Tuchmacherstadt hat eine High-Tech-Textilbranche im Großraum oder die Batteriebranche mit einem der ältesten Werke und innovativsten Technologie. Energiewende ohne Speicher, kaum vorstellbar, oder ...? Hinzu sollte im Stadtmarketing eine Orientierung in die Zukunft erfolgen - Bsp. nicht Stadt der Automobilität sondern Stadt der Mobilität!?

Wirtschaft & Energie „Der Umsatz sowie die Kaufkraftbindung liegen in Zwickau unter dem Durchschnitt ähnlich leistungsfähiger Städte. [...] Somit besteht für den Zwickauer Einzelhandel eine große Herausforderung darin, seine Position in diesem Konkurrenzfeld zu stärken.[...]“

Der historisch gewachsene Branchenmix in Zwickau hat sich ab 1990 zunehmend hin zu Automobilbau- und Zuliefererindustrie entwickelt.

Die Energieerzeugung für Zwickau erfolgt aktuell im Wesentlichen aus angelieferter und dezentral erzeugter Energie.

Im Kern besteht die Auffassung, dass Wirtschaft & Energie einerseits einen Motor, andererseits aber auch einen schnelllebigen und schwer einschätzbaren Bestandteil der Stadtentwicklung darstellen. Erschwerend kommt hinzu, dass der lokale Markt zumeist auf Oligopole ausgerichtet ist und daher innovativer und vielfältiger sein sollte. Konzentrationen machen sich gerade in der Automobilindustrie und deren Zuliefererbranche bei wirtschaftlichen Schwankungen bemerkbar. Zwickaus Bestand als Automobilstadt ist stark von den Entwicklungen dieser Branche abhängig.

Vorhandene Probleme, wie die leere Innenstadt mit entsprechenden Schwierigkeiten für den Handel, sind bekannt. Dennoch wird der Leitgedanke „Innen- vor Außenentwicklung“ immer wieder durch kurzfristig angelegte Maßnahmen umgangen. Hier bedarf es einer langfristigen und kontinuierlich umgesetzten Strategie.

Der Austausch und die Forschung im Bereich der lokalen und regenerativen Energieversorgung und -einsparung ist selten und eher nur in geschlossenen Kooperationen für spezifische Aufgabenstellungen zu erkennen.

Pläne und Konzepte zum Energie- und Klimaschutz seitens der Kommune wurden zwar erstellt, scheinen aber aktuell nur in der Schublade der „notwendigen Hausaufgaben“ zu rangieren. Sie finden daher auch wenig Ausdruck als selbstverständliche Philosophie der Stadt Zwickau. Was wiederum als Selbstverständnis für die junge Generation ein Fehlen an Identifikation ergibt.

Der Punkt Energie wird von uns als wichtig für Versorger, Wohnungswirtschaft sowie lokal ansässiger Batteriebranche eingeschätzt. In der weiteren Auseinandersetzung im Rahmen von Zwickau 2050 wird vorab eine informelle Entwicklung dieses Themas u.a. mit Fachreferenten der Zwickauer Energieversorgung (ZEV) angestrebt.

Ähnlich werden die aktuellen Überlegungen zum Thema Klima gesehen. Dazu liegen die Grundlagen aus dem letzten Klimaüberfliegens der Stadt sowie aus Untersuchungen des Landes Sachsen vor. Aus diesen geht hervor, besonderes Augenmerk auf die Frischluftschneisen für die Belüftung und Klimatisierung der Innenstadt zu richten. Der gewerblichen Ansiedlungsstrategie sowie der Branchenvielfalt wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei spielt das Brachflächenmanagement in der Stadt und in der Stadtregion eine wichtige Rolle, um eine weitere Flächenversiegelung nur in sinnvollem Rahmen voran zu treiben: Entwicklung von Gewerbe (Grüne Wiese versus Brachfläche).

Lokale regenerative Energie

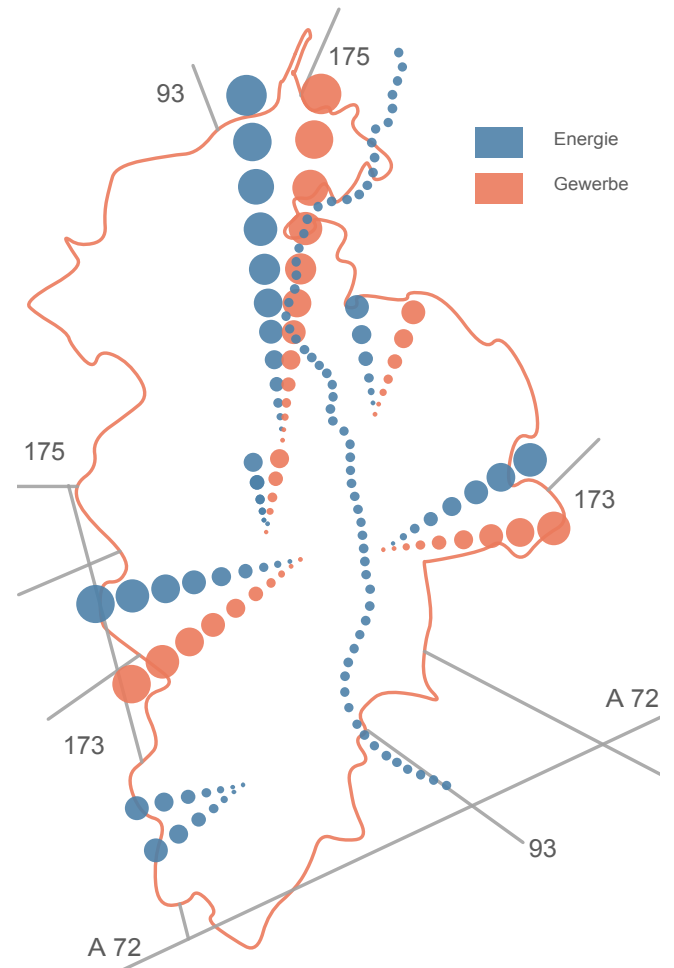
Was ist unsere Energie vor Ort? In einem „Forum Energie“ sollten sich kontinuierlich sowohl Gewerbetreibende als auch Privatpersonen über Möglichkeiten informieren können: WIND/SONNE: In den hiesigen Breitengraden und mit der vorhandenen topographischen Lage von Zwickau ist mit den beiden bekanntesten regenerativen Energien wenig zu holen. GEOTHERMIE: Die Untersuchungen der FH-Zwickau und vergleichbarer Regionen wie dem Ruhrpott, deuten hier Potenzial sowie bereits vorhandene Nutzungsbeispiele an (Bsp. aktive Wärmedämmung von Gebäuden). WALD: Der Carbon-Footprint von Firmen kann hier mittels Pflanzungen kompensiert werden. Hinzu könnte ein Stadtwald auch für die Versorgung von privaten Verbrauchern einen kleinen lokalen Bedarf nachwachsender Rohstoffe decken. WASSERKRAFT: Zwickauer Mulde?

Klima

Die Energieflächen werden kombiniert mit den Erkenntnissen aus den Klimaauntersuchungen des Landes Sachsen und Klimakarten der Stadt Zwickau. So ergibt sich z. B. für die West-Süd-West-Richtung, parallel der Reichenbacher Str. im Bereich der Gleiskörper das Ziel „Reibung“ zu vermeiden, gleiches gilt für die weiteren Frischluftkorridore. Sprich: große Bauvolumen sollten hier im Sinne einer zukünftig zu temperierenden Stadt nicht errichtet werden. Daher könnte eine mögliche Nutzung als Energiefläche vorgeschlagen werden.



Ist-Zustand. Große Gewerbeflächen entlang der Kopernikusstraße und der Reichenbacher Straße mit Güterbahnhofgelände als Beispiel zukünftig Flächen mit weiterem gewerblich/energiewirtschaftlichem Entwicklungspotential.



Zukunftskonzept. Die Verbindung von Gewerbeflächen und begleitenden Energieachsen zur lokalen und autonomen Versorgung, aufbauend auf bereits vorhandene Flächen



Alternative Energie. Energieerzeugung und Speicherung zur kurzfristigen Bedarfsabdeckung, hier am Beispiel der Solartankstelle August-Horch-Museum.



Soll so die Zukunft aussehen? Eine Stärkung des Gewerbes in der Innenstadt ist unumgänglich für eine ganzheitliche Wiederbelebung und Entwicklung des Stadtzentrums.

WAS IST ZU TUN?

Die bisherigen Gedanken über regenerative, lokale Energie als Standortfaktor für Gewerbe können bestenfalls als Ansätze bezeichnet werden. Die fortführende Vertiefung sollte aber unbedingt mit Fachpersonal erfolgen.

Durch den Gedankenaustausch mit Gewerbetreibenden wird deutlich, dass die Flächenentwicklung und -vorhaltung generell als wichtig betrachtet wird. Hier könnten kurzfristig vorhandene Flächen, wie z. B. die Flugsportplatzwiese an der Reichenbacher Straße, die Flächen an der Dresdner Straße und im nördlichen Bereich der Leipziger Straße in Gewerbeflächen umgewandelt werden. Neuausweisungen von Gewerbeflächen in ähnlicher Lage wie bereits vorhandene Flächen sollten langfristig und strategisch entwickelt und umgesetzt werden. Ebenso wird hierbei die Aufarbeitung der Brachflächen als Priorität angesehen, auch aus Gründen des Erscheinungsbildes. Noch vor dem Flächenangebot für Gewerbe wird die Attraktivität der Stadt für einen potentiellen Fachkräftezuzug als kritisch angesehen.

Im Kernstadtbereich sollten Handel und Dienstleistungen gefördert werden, in den inneren Stadtteilen zusätzlich dazu emissionsarmes Gewerbe.

KREATIVWIRTSCHAFT

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist als wichtige Wirtschaftskraft zu unterstützen. Diese bundesweite Strömung darf nicht verschlafen werden.

Noch immer ist es für viele eine neue Erkenntnis, dass auf Platz 4 der Wirtschaftskraft – nur knapp hinter Automobilbau und Maschinenbau – diese junge Branche noch immer am Wachsen ist.

Konsumkonzentration

Die Entwicklung von Discountern, Supermärkten oder Vollverbraucher-Märkten benötigt große Flächen und leistet im Vergleich zu „Tante-Emma-Läden“ häufig zu wenig lokal. Die bauliche Integration in ein Quartier oder einen Block schlägt zum Großteil fehl ... so dass das Quartier oder die Umgebung oft mehr als nur Qualität verlieren. In Konzepten wie dem der „Großen-Emma“ werden kleine Filialen vernetzt und so zu konkurrenzfähigen Mikrozentren. Vielmehr leisten sie aber auch die Verfügbarkeit von Ware vor Ort, mit wenig Verkehr und vor allem sind sie soziale Infrastruktur. (siehe Pilotraum Meißen)

Standortfaktor Energie oder Leben

Die bisherige Argumentation der Initiative 2050 war, dass Zwickau Energiepreise bis 2050 fixieren soll und dies Gewerbetreibenden als echten

Standortfaktor dient. Hierfür wurden Flächen für regenerative Energien, lokal und parallel zu den Gewerbeflächen vorgeschlagen. Heutzutage ist aber ein großer Standortfaktor auch das Leben ... durch moderne Kommunikation ist Gewerbe extrem mobil geworden und die Integration von Arbeit und Leben mit neuen Möglichkeiten versehen.

Vielfalt

Im Laufe der Debatte war ursprünglich eine starke Konzentration und Bündelung, jeweils an den „großen“ Verkehrsachsen (A72, B93, B173, dgl.), vorgesehen. Während der Workshop-Diskussion wurde ergänzt, dass auch Cluster mit einer höheren Durchmischung in der Region funktionieren und daher Standort-Möglichkeiten evaluiert werden sollten.



Schaufenster Kreativwirtschaft (Fotograf Mario Keipert)



Büro Kreativwirtschaft Zwickau

GRÜN



Stimmen aus
unseren Workshops
in loser Abfolge:

Freiraum

Ausgehend vom Muldenraum über das Stadtgebiet ist die Vernetzung und Diversifizierung von Freiräumen gleichzeitig Aufgabe und Chance für die Zukunft der Stadt. Hier gilt es eine Balance zwischen Verdichtung und eigendynamischer Landschaft zu finden.

Halden und Brachen

Ein Alleinstellungsmerkmal unserer Stadt und potentielle Erlebnisräume sind die verbliebenen Flächen altindustrieller und bergbaulicher Nutzung. Auch ohne grundlegende Überplanung können diese Flächen in den Stadtorganismus eingebunden werden und für eine neue Erlebbarkheit der Sekundärlandschaft miteinander und mit der Stadt vernetzt werden.

Grün Zwickau von oben betrachtet ist eine mit Grün durchsetzte Stadt.

Brachen und Halden unserer Industriegeschichte wirken als alte Struktur noch in die heutige Stadtlandschaft ohne mit dieser wirklich verknüpft zu sein.

Eine lebenswerte Stadt zu schaffen, heißt auch, alle vorhandenen Freiraumpotenziale zu nutzen und den Landschaftsraum in die Stadt zu vernetzen.

WO IST INNEN UND WO AUSSEN?

Grün definiert mit seinen unterschiedlichen Qualitäten das Erleben der Stadtteile, es definiert neue Ränder mit Erholung.

Es vernetzt Land mit Stadt bis ins Mark und führt somit potenziell die Qualität einer neuen Aussöhnung der beiden mit sich.

Der Punkt Grün stellte sich in den Arbeitstreffen als vielfältig mit den anderen Themen verknüpft und damit zum Teil auch wertdefinierend für diese dar. Der Faktor Freiraum und Grün als weicher Standortfaktor wird unterschätzt und bedarf einer Stärkung in der öffentlichen Wahrnehmung.

Von der dichten Kernstadt mit seinen wertvollen Freiräumen, in denen sich Nutzungen zeitlich und räumlich eng überlagern über innenstadtnahe Bereiche mit gestalteten Parks und bereits nutzungsgetrennten Grünflächen bis zu den offeneren äußeren Stadtteilen gilt es, ganz unterschiedliche Ansprüche an Grün- und Freiräume zu betrachten und einzubeziehen.

Dabei kann Zwickau einiges an Potentialen wie dem Ringgrün, der Muldenaue oder dem Schwanenteichpark, aber auch die eingangs beschriebenen, aus Altbergbau und Industrie verbliebenen Flächen aufweisen, die es gilt weiterzuentwickeln und zu vernetzen.

In der Kernstadt sind das:

- eine Stärkung der multifunktionalen Nutzbarkeit kostbarer innerstädtischer Flächen
- Weiterentwicklung und Kommunikation von Stadtboden- und Stadtraumkonzept
- die Erschließung von Möglichkeiten temporärer Baulückennutzung auch durch bürgerschaftliches Engagement

... in der Verzahnung der inneren Stadtteile mit Mulde und Schwanenteichpark:

- in der Nordvorstadt durchstoßen der Ost-West-Querstraßen von der Leipziger Straße zum Muldengrün
- in der Südvorstadt Anbindung an das Muldengrün durch eine Nutzung der alten Eisenbahnbrücke über die B93
- die Verknüpfung von Südvorstadt und Bahnhofsvorstadt mit dem Schwanenteichpark, durch den Rückbau der vierspurigen Reichenbacher Straße und Humboldtstraße auf zwei Spuren mit mittig begehbarem Grünstreifen
- die Ausbildung einer Verzahnung Kernstadt mit dem Muldeparadies

Insbesondere der Umgang mit Brachen in der Stadt wurde in Zusammenhang mit der Belastbarkeit der öffentlichen Hand diskutiert. Vor diesem Hintergrund sind neue Denkansätze und Sehweisen für die Nutzung baulich nicht mehr benötigter Fläche notwendig.

EnergieLandschaft

Freiwerdende Flächen bieten die Möglichkeit temporär und permanent für alternative Energieerzeugung (Solar, Wind, Energiepflanzen) genutzt zu werden und dadurch nicht nur die CO₂-Bilanz zu verbessern. Gleichzeitig werden damit Flächen freigehalten, die der Belüftung der Stadt, der Regenrückhaltung und der Wärmeregulierung dienen.

Bürger machen StadtGRÜN

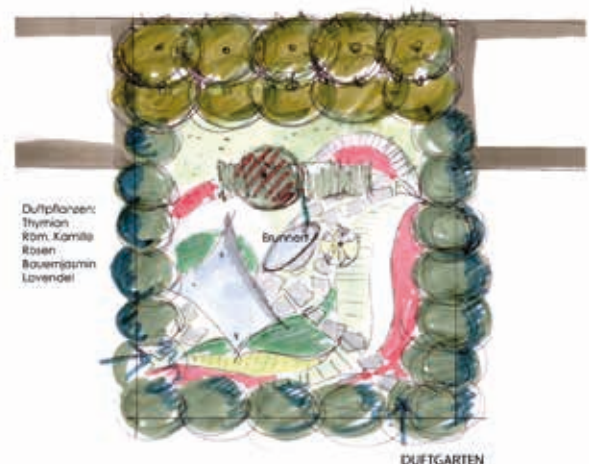
Schrumpfende Städte führen zu einem erhöhten Anteil Grünflächen, was dazu führt, dass die Pflege von den Kommunen kaum noch im gewohnten Maß vollumfänglich geleistet werden kann. Eine neue Strategie damit umzugehen sind beispielsweise urbane Wälder. Aber auch die Bürger sind mit Ideen und Engagement gefragt. Über Bürgerpflegeverträge übernehmen sowohl einzelne Bürger wie auch Vereine oder Schulen Verantwortung für ihr Wohngrün. Aber auch die verschiedensten temporären Freiraumnutzungen, auch Urban Gardening und Farming oder gar Guerilla Gardening sind hier aktuelle Trends, Freiräume mit Leben zu füllen.



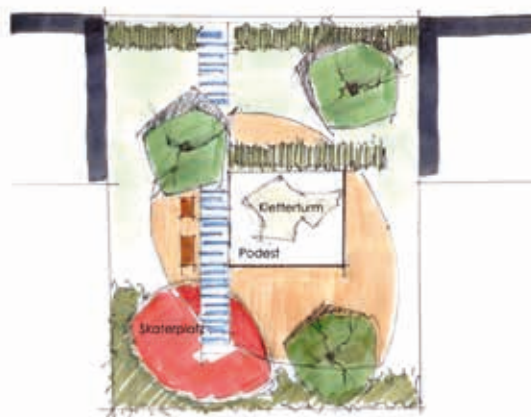
KERNSTADT – Jeder Quadratmeter ist kostbar, hier überlagern sich in den Freiräumen verschiedenste Ansprüche und Nutzungen räumlich und zeitlich, die Bühne des urbanen Lebens (hier: Bsp. mögliche Straßenraumaufwertung Leipziger Straße)



HECKENLABYRINTH



DUFTGARTEN



JUST FOT FUN



OBSTGARTEN

BRACHFLÄCHEN-REVITALISIERUNG – Baulücken bieten Platz für Grün auf kleinstem Raum, verschiedenste Nutzungen sind denkbar – temporär in der Kernstadt oder dauerhaft in den äußeren Stadtteilen

TERRA INCOGNITA

Können wir vermeintlich ungeordnete
Landschaft akzeptieren und adaptieren?
Sind wir bereit, den ästhetischen Reiz
des Unvollkommenen zu erkennen?
Brauchen wir nicht auch die „weißen
Flecken“ in der Stadtlandschaft?



SEKUNDÄRLANDSCHAFT HALDEN –
der ästhetische Reiz des Unvollkommenen ?



SEKUNDÄRLANDSCHAFTEN – bieten Potenziale zur Nutzung als Erholungslandschaft

WAS IST ZU TUN?

Städtischer Freiraum muss erhalten und qualifiziert werden. Aufenthaltsqualität, Klimafunktionen, multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten als wichtige Aspekte sind besonders in den Fokus zu nehmen. Dabei sollten auch temporäre Nutzungen stärker ins Blickfeld rücken.

Damit dies gelingt, ist es wichtig, die vorhandenen freiräumlichen Konzeptionen der Stadt Zwickau besser zu kommunizieren, zu diskutieren, umzusetzen und weiter zu entwickeln.



Industriebrache ehem. Matratzenfabrik – urban gardening
„Paradiesfabrik & Kunstplantage“ (Fotograf Ralph Köhler)



ENERGIELANDSCHAFT – vernetzen mit der Stadtregion

WOHNEN



Stimmen aus
unseren Workshops
in loser Abfolge:

Kernstadt und „Inseln“
Förderung des Wohnens im Kernstadtbereich muss Priorität haben.
Daneben Konzentration des Wohnens auf sog. „Inseln“ (wie z. B.
Planitz, Marienthal, etc.)

Stärkung der Kernstadt

Die Kernstadt als Herz der Stadt muss wohnqualitativ aufgewertet werden. Dazu gehört nicht allein die Schaffung von vielfältigen Wohnungsangeboten und -typen, sondern auch die Verbesserung der wohnungsbezogenen Standortfaktoren wie z. B. Aufenthaltsqualität, Freizeitqualität, Parken und Versorgung.

Wohnen In den zurückliegenden 25 Jahren wurden große Teile der gründerzeitlichen Bausubstanz saniert und dem Wohnungsmarkt zugeführt. Gleichzeitig wurde der Wohnungsbestand in den Plattenbaugebieten stark reduziert.

Nach 1990 entstanden zusätzlich neue, zeitgemäße und marktgerechte Wohnanlagen. Somit verfügt Zwickau über ein breites Spektrum an Wohnangeboten.

„Ein Vergleich der Werte von 2013 mit denen des Mietspiegels von 2009 zeigt, dass bei den Mietpreisen bei Wohnungen kaum merkliche Mietpreissteigerungen zu vermerken sind. Dies lässt auf eine stagnierende oder sogar sinkende Nachfrage der Wohnungen in der Innenstadt schließen.“

KERNSTADT

WESTLICHE KERNSTADT

(WESTLICH DER KATHARINENSTRASSE)

Teilweise sanierte attraktive Altbauwohnungen im weitgehend unzerstörten historischem Stadtkern, teilweise Sanierung erforderlich. Es gibt eine hohe Durchmischung des Wohnens mit Handel, Dienstleistungen und Gastronomie. Schwanenteichpark befindet sich in unmittelbarer Nähe.

WAS IST ZU TUN?

- Lückenschließung mit neuen Wohnformen, Weiterführung der Sanierung.
- Herstellung einer vom Verkehr ungestörten Verbindung Kernstadt – Schwanenteich. Die Humboldtstraße zerschneidet gegenwärtig diese Verbindung!

ÖSTLICHE KERNSTADT

(ÖSTLICH DER KATHARINENSTRASSE)

Weitgehend monofunktionale Stadtstruktur:

- Ausschließlich Wohnen, ergänzt mit Lebensmittelversorgern.
- Starke Störung der Stadtstruktur durch teilweise 11-geschossige Überbauung.
- Städtebaulich unbefriedigende Schnittlinie zwischen westlichem und östlichem Stadtkern entlang Alter Steinweg.
- Öffnung des nordöstlichen Teils zur Mulde durch das Muldeparadies auf B-93 Tunnel.

Positiv vorhandene Stadtbausteine:

- saniertes Kornhaus und Schloss Osterstein in Randlage des Gebiets.

WAS IST ZU TUN?

- Mittel- und langfristiger Rückbau der vorhandenen Plattenbaustrukturen.
- Stadtkernrelevante Nutzung: nicht ausschließlich Wohnen, sondern Durchmischung mit Handel, Dienstleistung, Bildung etc.
- Neuinterpretation der historischen Stadtstruktur, z. B. Wiederaufnahme der einstmals vorhandenen Straßenfluchten.
- Weiterführung der Öffnung zur Mulde auch im südöstlichen Teil.

Carsharing

Zur Steigerung der Wohnqualität und -attraktivität sollte ein Carsharing-System aufgebaut werden, das gut an das vorhandene ÖPNV-Netz angebunden ist. Damit kann das nie vollständig zu lösende Stellplatzproblem in der Innenstadt entspannt werden. Zudem wäre ein Teil des Lösungsansatzes, eine emissionsfreie, zumindest aber emissionsarme Innenstadt zu erreichen.

Grünflächen

Zu einem funktionierenden Wohnumfeld gehören auch immer sinnvoll integrierte Grünflächen, die auf kurzem Wege das nahe Wohnumfeld bedienen und durch ihr Vorhandensein die Qualität des Wohnraums steigern. Zudem tragen sie wesentlich zum Mikroklima der Stadt bei und können als Verbindungselemente zwischen Wohngebieten fungieren.

INNERE STADTTEILE

STADTTEIL NORDVORSTADT

Weitgehend gut erhaltene, große, durchgehend geplante Stadtgebiete mit großer Nord-Süd-Achse (Leipziger Straße), vorwiegend nach 1990 saniert mit attraktiven (großen) Wohnungen.

Teilweise Durchgrünung, attraktive Wohnlage. Leerstand in unsanierten Gebäuden, Entstehung von Baulücken, Aufbruch der historischen Stadtstruktur, Lärm entlang der größeren Verkehrsachsen.

WAS IST ZU TUN?

- Baulückenschließung.
- Fortsetzung der Sanierung.
- Aufwertung der Öffentlichen Räume: Parks und Straßen (z. B. Leipziger Straße).
- Erhaltung der geschlossenen, gründerzeitlichen Stadtstruktur.
- Verbannung des Durchgangsverkehrs.

STADTTEIL BAHNHOFSVORSTADT

Sachverhalt ähnlich Nordvorstadt,
allerdings weniger homogen in Bau-
zeitlicher Epoche.

WAS IST ZU TUN?

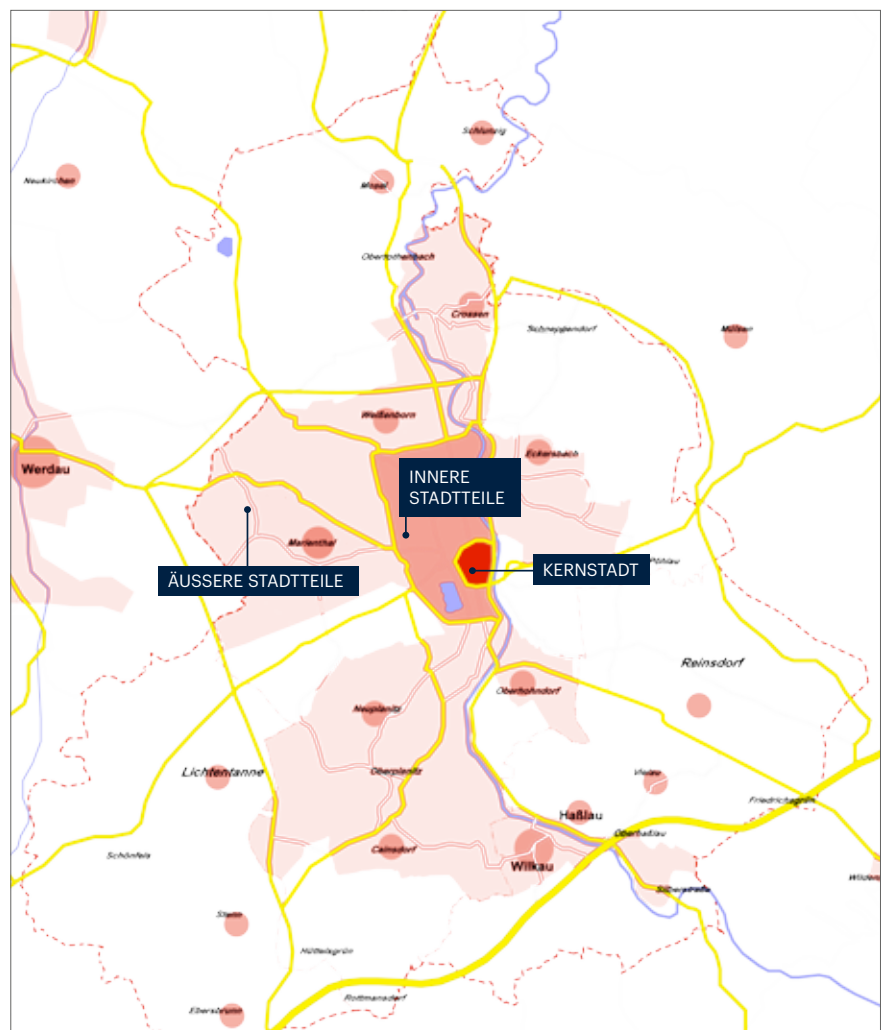
- Baulückenschließung.
- Fortsetzung der Sanierung.
- Aufwertung der öffentlichen Räume: Parks und Straßen
- Moderne und höhere Baukörper möglich.
- Erhaltung der geschlossenen, Stadtstruktur.
- Verbannung des Durchgangsverkehrs.
- Anbindung des Schwanenteich-parks verbessern.

STADTTEIL SÜDVORSTADT

- Keine klare eindeutige Blockstruktur erhalten.
- Kleinteilige, teils offene Quartiere.
- Vielschichtige Funktionsmischung.
- Hauptachse durch Schienenpersonen-nahverkehr geprägt.

WAS IST ZU TUN?

- Weiterentwicklung des westlichen Teils mit Anbindung an den Schwanenteichpark.
- Sanierung fortsetzen.
- Umsetzung neuer Wohnkubaturen. Anbindung an das Muldegrün. (stillgelegte Eisenbahnbrücke)



ÄUSSERE STADTTTEILE

- Auf ursprüngliche Siedlungen begründete Stadtteile. Teilweise eingemeindet, teilweise nicht.
- Äußere Stadtteile durch Verbindungsachsen mit den inneren Stadtteilen vernetzt.
- Gute funktionale Durchmischung (Gewerbe, Handel, Wohnen).
- Zunehmender Leerstand und Verfall der großteiligen Strukturen.

WAS IST ZU TUN?

- Weiterführung des Rückbaus von außen nach innen.
- Keine Nachverdichtung.
- Durch Rückbau entstehende Freiflächen dem Landschaftsraum zurückgeben.

AUSWAHL:

STADTTEIL MARIENTHAL (ISTZUSTAND)

- Wohnlage in guter, funktionaler Durchmischung. Eigenständiger Stadtteil mit Subzentrum. (Fritzscheplatz)
- Große Neubaugebiete von Goethestraße bis Heinrich-Braun-Straße.
- Neubaugebiete sind die ältesten in Zwickau und städtebaulich relativ gut mit der alten Ortslage verzahnt.

WAS IST ZU TUN?

- Weitgehender Erhalt der Altneubauten,
- Fortsetzung der Sanierung.

GEBIET REICHENBACHER STRASSE

- Hauptverkehrsachse nach Westen, für Wohnen nicht mehr geeignet.

WAS IST ZU TUN?

- Flächendeckender Rückbau der straßenbegleitenden Wohnbebauung.
- Ersatz durch Grün- und Gewerbeflächen. Hauptschließung der Industrie und Gewerbeflächen, die nach 1990 weiter ausgebaut und entwickelt wurde.

Kultur (Nachtleben)

Eine ausgewogene Mischung aus kulturellem Angebot in der Innenstadt (zum Ansprechen einer jungen Klientel) und den Belangen des Lärmschutzes (als Anliegen einer älteren Klientel) muss gefunden werden. Beiderseitige Kompromissbereitschaft ist hierfür essentiell.

Tante Emma Läden

Als wesentliche Innenstadtqualität wird das Vorhandensein bzw. das Wieder-vorhandensein von sog. „Tante-Emma-Läden“ hervorgehoben. Eine Abkehr also vom Discounter zum Einzelhändler, auch als Identitätsstifter des Wohnumfelds.

Soziale Infrastruktur

Zur Stärkung der innerstädtischen Wohnqualität gehört zwangsläufig auch das Vorhandensein einer funktionierenden sozialen Infrastruktur. Diese meint neben Angeboten an medizinischer Versorgung auch solche des sozialen Miteinanders (Treffpunkte, öffentliche Räume, alltägliche Aufenthaltsqualität).

Generationswohnen

Funktionsfähige Konzepte für die Schaffung von Mehrgenerationenwohnungen sollten gefördert werden. Damit ist jedoch nicht allein das Zusammenleben von mehreren Generationen unter einem Dach gemeint, sondern generationsübergreifende Konzepte, die Anpassbarkeit und das Funktionieren einer Wohnung an die altersbedingten Ansprüche.

Zwickau als Stadt des Wohnens

Das Stadtmarketing sollte verstärkt auf die Hervorhebung der bereits vorhandenen Wohnqualitäten Zwickaus hinweisen und Zwickau am Markt als „Stadt des Wohnens im Grünen, am Wasser“ platzieren.

Fassaden erhalten

Durchaus kontrovers wurde der Vorschlag diskutiert, Fassaden historischer Gebäude, deren Bausubstanz nicht mehr zu retten ist, sozusagen als Schaufassade zu erhalten, um damit die Ausbreitung der Lücken zumindest optisch einzudämmen. Hierbei treten Konflikte zwischen Erhaltung des Stadtbildes und Kosten zutage.



Östliche Kernstadt – Neue Stadtmauer – 11-Geschosser



Stadtteil Bahnhofsvorstadt – Wohnanlage Brunnenstraße

STADTTEIL PLANITZ (ISTZUSTAND)

- Eigenständiger Stadtteil mit zwei Subzentren. (Wilhelm-Stolle-Platz/Planitzer Markt)
- Bauzustand äußerst inhomogen, von saniert bis abbruchreif.
- Leerstand, Verfall der Substanzen, vor allem in Niederplanitz.
Keine Handlungsempfehlung möglich.

STADTTEIL ECKERSBACH UND NEUPLANITZ (ISTZUSTAND)

- Eckersbach völlig eigenständiger Stadtteil ohne städtebaulicher Verbindung zur Stadt.
- Straßenbahnlinie Zwickau-Eckersbach-Neuplanitz. Wohnungen zum großen Teil nach 1990 saniert bzw. abgebrochen. Entstehung großer Freiflächen, Erschließung zurückgebaut. (Eckersbach)
- Neuplanitz mit teilweiser Anbindung an Altplanitz. Sonst wie Eckersbach!
- Zu wenig große Wohnungen, lange Wege zu Dienstleistungen.

WAS IST ZU TUN?

- Weiterführung des Rückbaus von außen nach innen, keine Nachverdichtung.
- Durch Rückbau entstehende Freiflächen dem Landschaftsraum zurückgeben, ...
- Nach 1990 entstandene Wohnsiedlungen.
- Nach wie vor nachgefragte, gute Standortlagen im attraktiven Wohnumfeld.



Stadtteil Nordvorstadt – Leipziger Straße



Stadtteil Eckersbach

VERKEHR

STADTREGION

Motorisierter Individualverkehr:
freie Entwicklung

ÖPNV:
dem tatsächlichen Bedarf angepasstes Spinnennetz-System

Rad-Fußwegverkehr:
fördern durch Schaffung weiterer Radwegtrassen zur Kernstadt und den inneren Stadtteilen

Motorisierter Individualverkehr:
Beschränkung auf Quell-Zielverkehr
Verstärkt Tempo 30-Zonen

ÖPNV:
verdichteter ÖPNV mit Neumarkt als lokalem Knotenpunkt und Hauptbahnhof mit überregionalem Verkehr

Rad-Fußwegverkehr:
Fördern durch Schaffung weiterer Radwegtrassen zur Kernstadt und den äußeren Stadtteilen

Individualverkehr:
nur notwendigster Individualverkehr für Anwohner und Parkhauskunden

ZIEL:
langfristig verbrennungsmotorfrei

ÖPNV:
ÖPNV mit höchstem Takt

Rad-Fußwegverkehr:
Hat zukünftig Priorität

ÄUSSERE STADTTEILE

INNERE STADTTEILE

KERNSTADT

Verkehr



Stimmen aus
unseren Workshops
in loser Abfolge:

Automobilstadt

Als übergeordnetes Thema wird die Tatsache gesehen, dass der ÖPNV in Konkurrenz zum Individualverkehr steht und nicht als Ergänzung gesehen wird.

Flüssiger Autoverkehr – Intelligente Ampelschaltung

Als großes Hindernis insbesondere auf den Ausfallstraßen werden die „ständig“ roten Ampeln empfunden, die den Verkehrsfluss stark beeinträchtigen. Hier sollte überlegt werden, ob nicht Ampelanlagen an geeigneten Stellen (z. B. durch Versuche

herauszufinden) ausgeschaltet bzw. der Hauptverkehrsrichtung angepasst und auf ein notwendiges Minimum reduziert werden können. Nachträgliche Anmerkung Tischmoderator: Aktuelles positives Beispiel ist die außer Funktion gesetzte Ampelanlage Dr. Friedrichs-Ring/Gewandhausstraße, wodurch der Verkehr wesentlich schneller abgeleitet wird.

Verkehr „In der Innenstadt sind verschiedene Defizite vorhanden. Die Mehrheit dieser ist in der schwierigen Verkehrsführung begründet. Besonders die stark vom Lärm und Verkehr belasteten Haupteerschließungswege besitzen einen großen negativen Einfluss auf ihr Umfeld.

Durch eine unvollendete Mitteltrasse und fehlende Innenstadt tangente ist das Verkehrsaufkommen in der Innenstadt sehr hoch. Die großen Straßenquerschnitte und Kreuzungsbereiche sind deutlich stadtbildprägend und hemmen eine positive Entwicklung anliegender Bereiche.“

AUTOMOBILSTADT ⇄ STADT DER MOBILITÄT

Der Verkehr spielt in Bezug auf Wohnqualität, Ansiedlung von Handel und Gewerbe, Erholungsfaktor ... eine sehr wichtige Rolle. Hier gilt es fortlaufend zu untersuchen, ob die vorhandenen Strukturen noch zeitgemäß sind und wie sie ggf. verändert oder ergänzt werden können und welche neuen Faktoren in Zukunft eine Rolle spielen könnten und sollten.

Zum Beispiel hat Zwickau in alle Himmelsrichtungen große, meist vierspürige Ausfallstraßen, die in den inneren Stadtteilen (Dr.-Friedrichs-Ring) beginnen und sternartig aus der Stadt führen. Durch Umgehungsstraßen werden sie in ihrer Ausformung nicht mehr überall vollumfänglich benötigt. Daraus kann man durch geschickte Umstrukturierung einen großen Vorteil für das betroffene Quartier schaffen.

KERNSTADT

Der motorisierte Individualverkehr sollte in der Kernstadt auf ein mögliches Minimum reduziert werden, z. B. nur notwendiger Anwohner- und Parkhausverkehr, Zone 30 oder sogar verkehrsberuhigte Zone im gesamten Kernstadtgebiet.

Langsamere Verkehr benötigt weniger Regulation durch Ampeln, die rückgebaut werden können. Rechts vor links Zonen entschleunigen den Verkehr ebenfalls.

Fast automatisch sind Radfahrer und Fußgänger in verkehrsberuhigten Zonen gleichberechtigt zum motorisierten Verkehr. Ein teurer Bau von Radwegen wird damit obsolet.

WAS IST ZU TUN?

- Verkehrsberuhigung
- rechts vor links/wenig Ampeln
- höchste Taktung ÖPNV

Park & Ride

P&R wird bereits in vielen Städten täglich, nicht nur zu Großveranstaltungen, angeboten und genutzt mit dem ganz klaren Vorteil, den motorisierten Individualverkehr vor den Toren der Stadt abzufangen. Dies setzt natürlich öffentliche Parkplätze z. B. an den Autobahnabfahrten voraus und Busse, die an geeigneten Punkten in der Stadt halten.

Marketing

Als wichtiger Baustein aller Themen wurde das Marketing der Stadt Zwickau bzw. damit einhergehend auch der einzelnen städtischen Betriebe, wie die Zwickauer Verkehrsbetriebe, benannt. Hier sind die eingeschränkten finanziellen bzw. personellen Mittel zu beklagen, die hierfür von der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Es ist dringendst empfohlen, diese Strategie neu zu überdenken, da fehlende Kommunikation nur als Stillstand verstanden werden kann.

Kostenloser ÖPNV zur Belebung der Innenstadt

Parkplätze (kostenlos) sind wie in jeder Innenstadt sehr rar. Zur Belebung der Innenstadt wurde der Vorschlag gebracht, den ÖPNV zumindest in den Abendstunden kostenlos anzubieten. Somit schafft man einen Anreiz, das Angebot an Restaurants und Kneipen in der Innenstadt ohne Auto stärker zu nutzen.

Carsharing

Carsharing ist in vielen Städten bereits etabliert. Hier könnte die Stadt Zwickau mit ihrem Fuhrpark Vorreiter sein: die PKWs, die die Angestellten der Stadtverwaltung tagsüber nutzen, könnten in den Abendstunden privaten Nutzern zur Verfügung gestellt werden.

ÖPNV-Apps

Für alle, die den ÖPNV nutzen und neu nutzen wollen, muss der Zugang zu relevanten Informationen deutlich erleichtert werden. Hierzu zählen beispielsweise Fahrplaninformationen, Abfahrtszeiten, Ticketkauf etc. als App für Smartphones. Dabei sollte Wert auf eine einfache, intuitive Benutzung gelegt werden, die im Idealfall mit „Live Informationen“ arbeitet (Fahrzeiten tracking).

Vernetzung der Radwege

Radwege sollten überlegt werden, nicht nur dort, wo gerade eine Förderung zu verzeichnen ist. Ziel sollte es sein, eine funktionierende Vernetzung aller Radwege in Zwickau zu erreichen – von der Kernstadt bis hin zu den äußeren Stadtteilen.

Geschwindigkeitsbeschränkungen

Der Konflikt zwischen guter Erreichbarkeit der inneren Stadtteile und der Lärmbelastung der Anwohner durch den motorisierten Verkehr wird erkannt. Hier wäre beispielsweise Geschwindigkeitsbeschränkungen mit Tempo 30km/h oder Schrittgeschwindigkeit eine Lösung.

Umgehungsstraßen

Der Nutzen von Umgehungsstraßen wird konträr diskutiert. Die Meinung einerseits wirft dem Bau von Umgehungsstraßen das Veröden der Kerngebiete vor, wogegen andererseits die Verkehrs- und die damit einhergehende Lärm- und Umweltbelastung in den Kerngebieten zurückgenommen wird. Einen konkreten Lösungsvorschlag gibt es nicht.

INNERE UND ÄUSSERRE STADTTEILE

Die inneren Stadtteile sollten auf den Quell-Ziel-Verkehr beschränkt werden, hinzu sollten verstärkt 30-Zonen eingeführt werden. Ziel ist es, den störenden überregionalen Durchgangsverkehr um die inneren Stadtteile und um die Kernstadt herumzuführen. Dafür ist sowohl der Weiterbau der Mitteltrasse (Umgehungsstraße von Zwickau) bis zur B93 als auch der Bau der Innenstadttangente mit dem Ringschluss zur B93 ein entscheidendes Element.

Auch können nicht mehr vollumfänglich benötigte vierspurige Hauptverkehrsachsen in den inneren Stadtteilen rückgebaut und umgenutzt werden. Gleiches gilt für die Werdauer und Reichenbacher Straße innerhalb der inneren Stadtteile. Die Wohn- und Arbeitsqualität würde sich enorm verbessern.

Die inneren Stadtteile müssen in Bezug auf den Radverkehr mit den äußeren Stadtteilen bzw. der Umgebung Zwickaus besser vernetzt werden: sowohl für den „Berufsverkehr“ als auch für das Radfahren zur Erholung/Fitness. Hierzu können alte und nicht mehr benötigte Bahntrassen des Kohleabbaus ausgebaut werden, die Zwickau dann mit der grünen Umgebung verbinden – sozusagen Autobahnen für Radfahrer.

Die Stadt hat bereits begonnen, schwierige Kreuzungssituationen als Kreisverkehre umzubauen, was aus unserer Sicht eine sehr gute Entwicklung darstellt und in den inneren und äußeren Stadtteilen weiter voran gebracht werden sollte.

WAS IST ZU TUN?

- Tempo-30-Zonen
- Rückbau nicht mehr vollumfänglich benötigter Hauptverkehrsachsen
- Fahrradmagistralen, z. B. alte Bahntrassen

Der Individualverkehr kann sich in den äußeren Stadtteilen frei entfalten, hier gibt es keine Einschränkungen. Das ÖPNV-Netz muss dem tatsächlichen Bedarf als eine Art Spinnennetz-System angepasst werden. Innerhalb dieses Netzes sollten zwei Knotenpunkte ausgebildet werden: der Hauptbahnhof als überregionaler und der Neumarkt als städtischer Knotenpunkt.

Das Netz sollte das Umland stärker mit einbeziehen.

WAS IST ZU TUN? ÄÜßERER STADTTEIL

- keine Einschränkung des Individualverkehrs
- Weiterbau der Mitteltrasse und der Innenstadttangente
- Fahrradmagistralen, z. B. alte Bahntrassen
- Ausbau der Kreisverkehre



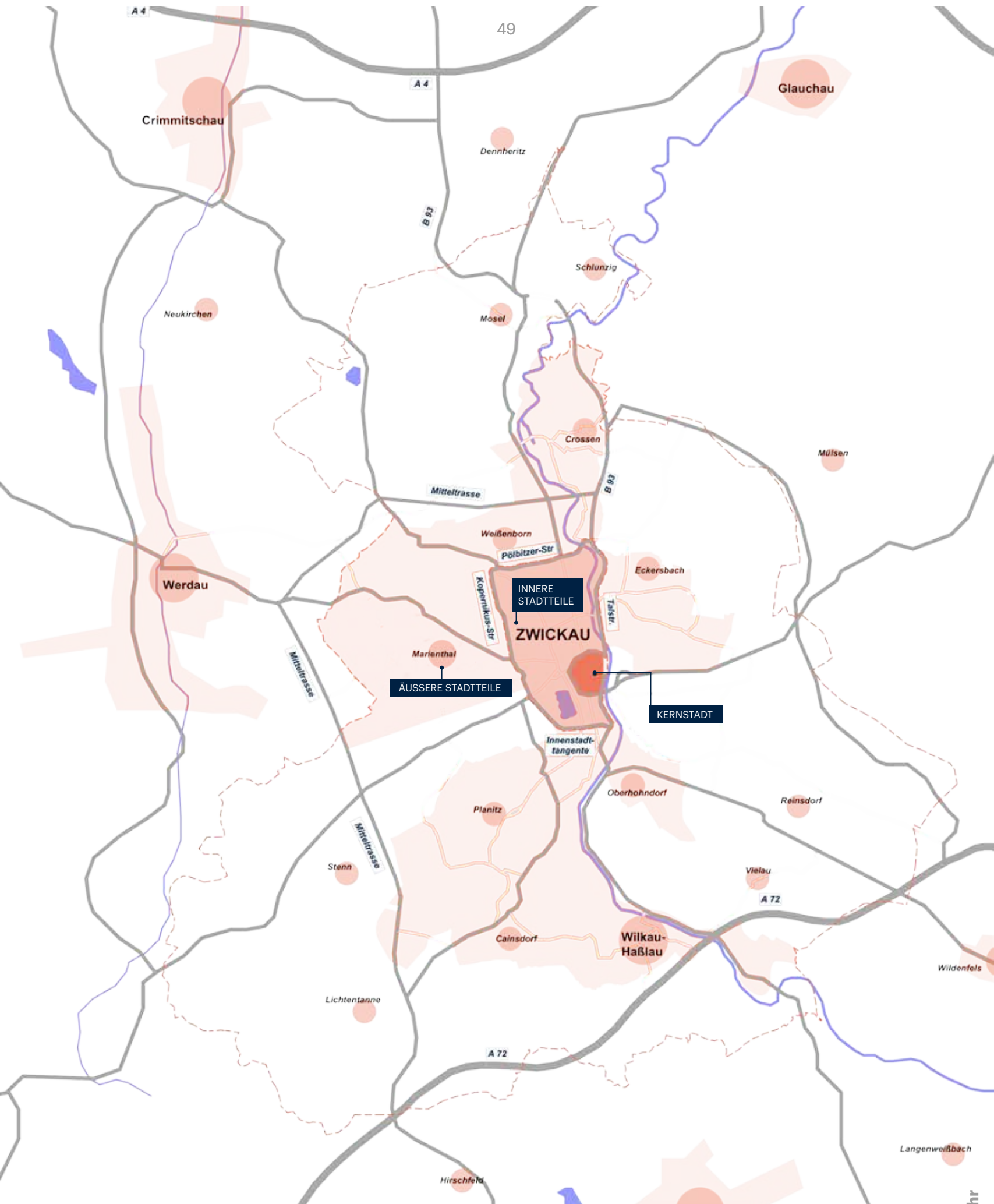
Äußere Schneeberger Straße in Zwickau. Trotz Fußgängerzone hat hier der motorisierte Verkehr gefühlt den Vorrang, was dazu führt, dass die für PKW vorgeschriebene Schrittgeschwindigkeit meist deutlich überschritten wird und die Vorbereiche der Kneipen und Geschäfte nicht wirklich zum Verweilen einladen. Es sollte darauf geachtet werden, dass die Umsetzung der Zielstellung entspricht.



Neuer Mini-Kreisel in Zwickau
(Saarstraße / Lothar-Streit-Straße)

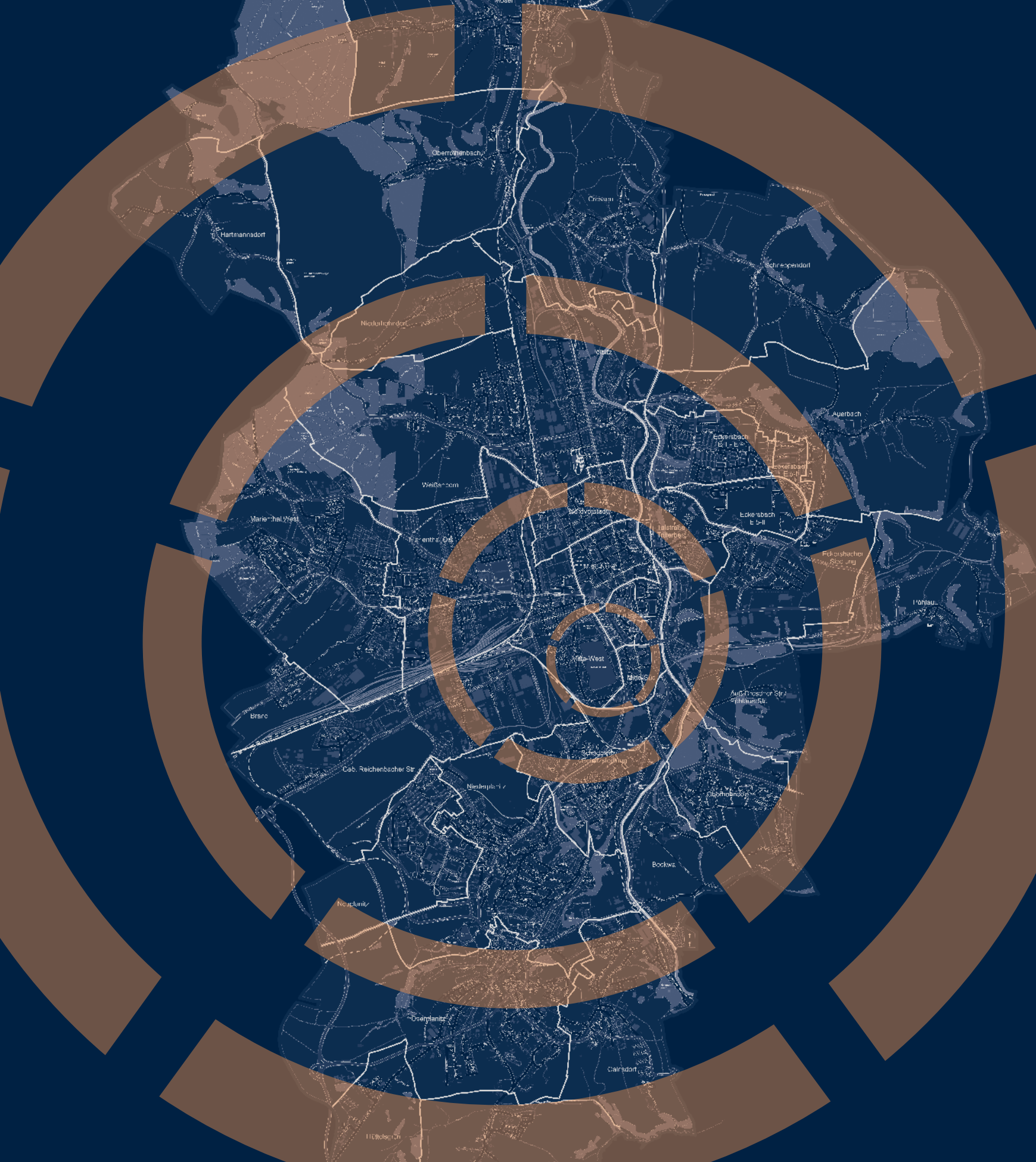


Reichenbacher Straße im Bereich der inneren Stadtteile neu gestalten. Die Straße soll künftig durch intelligente Verteilung des Durchgangsverkehrs in der heutigen Ausstattung mit gesamt 4 Fahrspuren nicht mehr benötigt werden. Hier besteht großes Potential einer Umgestaltung zu Gunsten einer attraktiveren Wohn- und Einkaufsumgebung.



Die Karte zeigt das Verkehrsnetz von Zwickau mit den Vorschlägen der Initiative Zwickau 2050.

STADTREGION



Während des Impulsgesprächs der IFZW-Impulsstiftung, am 13. Juni 2013 in Zwickau, wurde das Konzept Zwickau 2050 ebenfalls Herrn Dr. Michael, Leiter des Berlin-Brandenburgischen-Institut für Angewandte Demographie vorgestellt. In der Auswertung ordnete er Zwickau als einen Kontraktionspunkt ein. Sprich, die Bevölkerung fühlt sich von der Stadt allgemein angezogen, lebt auch nach dem Umzug geraume Zeit in Zwickau, aber zieht dann weiter, weiter in die umliegenden Großstädte. Gegen den Verlust von Bevölkerung kann sich die Stadt Zwickau, wenn dann nur mit seiner ganzen Region, stärken. Daher soll die Wiederbelebung der regionalen Zusammenarbeit der Stadt Zwickau mit seinem Umland den Gedanken folgen sowie schlanke und basisdemokratische Verwaltung, partizipierte Infrastruktur und deren gemeinsame Gegenfinanzierung sichern.

Verwaltungsteile in den Gemeinden

Die Eigenständigkeit und damit die Selbstverantwortung stärken, Schrumpfen und Rückbau zulassen, um auch räumliche Abgrenzung von den Kernstadtteilen zu ermöglichen und somit einen prägenden Zwischenstadtbereich (Aufräumen, grüne Zwischen-/ Übergangsräume) zu erzeugen. Handlungsansätze sind: Stadtteilverwaltungen, Ortschaftsräte, Freiwillige Feuerwehren, Kirchen, Vereine, u.s.w.. Alles dem Gedanken folgend – eigene Identität stärken, mit der Region verwurzeln, bürgerliches Engagement fördern und nachhaltige Lebensqualität ermöglichen.

WIEDERBELEBUNG DER GROSSSTADTREGION ZWICKAU

Die große Abwanderung der 1990er und frühen 2000er Jahre kann generell als überstanden bezeichnet werden. Vielmehr befindet sich die Region in einer leichten Rückwanderungswelle. Um aber als Stadt potenziellen Rückkehrern auch ein ernst zu nehmendes Angebot zu bieten, sind sichtbare Reorganisationsnachweise und fortführende Bemühungen abzuliefern.

Wesentlich wichtiger als früher ist hierbei das Niveau an Lebensqualität, denn niemand will gewohnte Ansprüche komplett aufgeben oder in einer Stadt ohne Perspektive leben. Daher haben sämtliche Akteure Strategien umzusetzen, die eine kontrollierte Reduzierung der Stadt absichern, jede aktuelle Planung hat sich, bedingt durch die allgegenwärtige demografische Situation, mit dem Problem einer reduzierten Stadt zu befassen. Sie sollte aber auch ein erneutes Wachstum ermöglichen.

STADTZENTRUM – KERNSTADT:

Bündelung aller administrativen Aufgaben der Stadtregion;
Herstellen und Vorhalten aller notwendigen Infrastrukturen:
Bildung, angemessener Verkehr, Wirtschaft, Handel,
Dienstleistungen, Freizeit, Kultur regionales gesamtseinheitliches Flächenmanagement.

ÄUSSERE STADTTEILE (NEBENZENTREN)

Die Eigenständigkeit der einzelnen Stadtteile verstärken, das Schrumpfen und den Rückbau in diesen zulassen; Abgrenzung von der Kernstadt durch grüne Zwischen-/Übergangsräume ermöglichen; Einrichtungen in den Stadtteilen belassen und ergänzen, die die eigene Identität stärken und fördern.

DAS PRINZIP DER ZWISCHENSTADTAREALE (NEBEN-ZENTREN) MIT STADTKERN ALS ZENTRUM

Die Zwischenstadtbereiche müssen die Möglichkeit erhalten, Funktionen anzusiedeln und auszubilden, die den Bewohnern ermöglichen, die Bedürfnisse des täglichen Lebens mit kurzen Wegen dort zu decken. Mit der Tendenz der räumlichen Nähe von Wohnen und Arbeiten kann sich eine Stadtregion der kurzen Wege entwickeln (Ökonomie und Ökologie).

INTEGRATION „NACHBARN“

Die Zusammenarbeit der Kommunen in der Stadtregion untereinander ist für die Zukunft überlebenswichtig. Fusionieren zu einer starken Stadtregion mit über 100.000 Einwohnern und einem leistungsfähigen und effizienten Oberzentrum mit noch stärkerer Verflechtung als bisher anstreben.

Ein Viertel der unmittelbaren angrenzenden Bevölkerung (ca. 25.000 Menschen), die schon jetzt an der Stadtgrenze von Zwickau leben und auf die Nutzung und Möglichkeiten der Stadt zugreifen, werden in der Stadtregion vereint, (zum Beispiel: Reinsdorf, Friedrichsgrün, Vielau, Wilkau, Haßlau, Lichtentanne, Stenn, Ebersbrunn). Selbst ein perspektivischer Zusammenschluss zu einer Stadtregion ist denkbar. Verstärkte Investitionen und zusammenhängende Entwicklung in den neuen äußeren integrierten Stadtteilen stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Obwohl Sachsens größte Kreisstadt wieder mehr Zu- als Wegzüge verbucht, wird sich die negative Entwicklung wegen des Geburtendefizits und steigenden Durchschnittsalters fortsetzen. Die Stadtverwaltung prognostiziert für 2025 etwa 85.000 Einwohner. Unter Umständen gehört Zwickau dann nicht mehr zu den 100 größten deutschen Städten (2013: Platz 87). 2025 strebt der Freistaat Sachsen Mindesteinwohnerzahlen von 5.000 im ländlichen Raum und 8.000 in Verdichtungsräumen rund um Oberzentren wie Zwickau an. Deshalb muss

auch hier erneut über Gemeindegemeinschaften nachgedacht werden, zumal es in Zwickau an großen Flächen für Firmenansiedlungen mangelt, die die Stadtregion dann wieder hätte. In den direkt angrenzenden Städten (Crimmitschau, Glauchau, Werdau, Wilkau-Haßlau) und Gemeinden (Dennheritz, Hirschfeld, Lichtentanne, Mülsen, Neukirchen/Pleisse, Reinsdorf) leben über 100.000 Menschen.

Zwischenbereiche
entwickeln

Identitätsstiftende
Stadt- und Ortsteile

STADTREGION ZWICKAU

- Oberzentrum stärken
- Verwaltung bündeln
- regionales Flächenmanagement

kurze
Wege

Lichtentanne

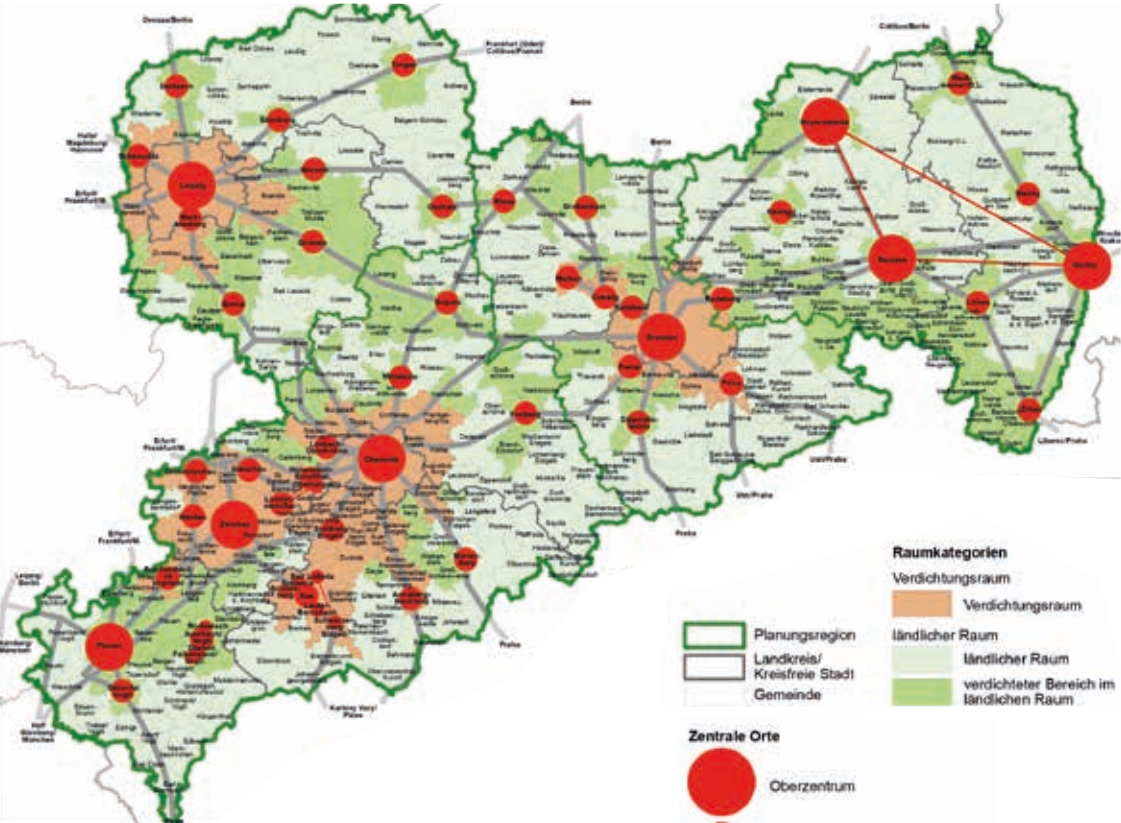
Wilkau-
Haßlau

Reinsdorf

WAS IST ZU TUN?

Die Stadtregion Zwickau sollte sich perspektivisch zu einem starken Oberzentrum mit dauerhaft über 100.000 Einwohnern entwickeln und sich im Wettbewerb mit anderen Oberzentren in Mitteldeutschland behaupten und wirtschaftlich weiter wachsen. Das lebendige Zentrum der Kernstadt soll dafür der Dreh- und Angelpunkt werden und die Lebensqualität in der Großstadt weiter steigern.

Dem Zusammenwachsen der Stadtregion helfen auch schnellere und direktere ÖPNV- und Straßenverbindungen, z. B. Anbindungen von Lichtenstein, Reichenbach ...



Landesentwicklungsplan 2013

STAATSMINISTERIUM
DES INNERN

**Freistaat
SACHSEN**

Landesentwicklungsplan 2013
(Kabinettsbeschluss vom 12. Juli 2013)

Karte 1 (Festlegungskarte)
Raumstruktur



Herausgeber:
Sächsisches Staatsministerium des Innern

Fachliche Bearbeitung:
Herausgeber

Fachliche Grundlage:
Herausgeber

Kartengrundlage:
Verwaltungsgrenzen 01.01.2013
© Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (GeoSN)

Änderungen und thematische Erweiterungen durch den Herausgeber
Jede Vervielfältigung bedarf der Erlaubnis des Herausgebers und des GeoSN.

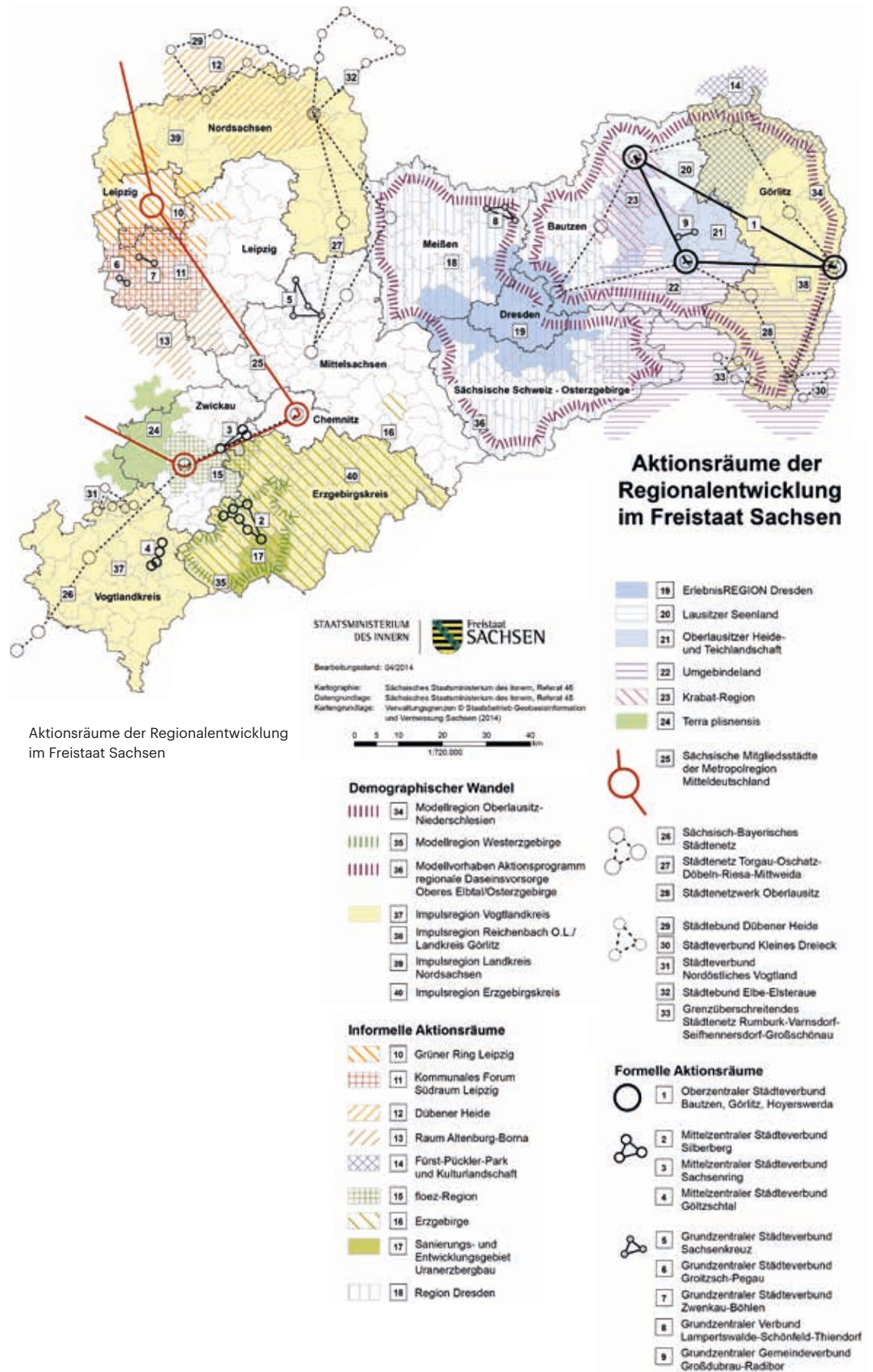
Regionalentwicklung

Auch im Freistaat Sachsen gewinnen die Regionen, wie z. B. das „Erzgebirge“ und die „Lausitz“ als Handlungs- und Aktionsraum zunehmend an Bedeutung. Diese Entwicklung ist zum einen die direkte Folge des zunehmenden Wettbewerbs aufgrund des weltweiten Handelsaustausches („Globalisierung“), dem nur durch eine verstärkte Zusammenarbeit, z. B. in regionalen Produktionsnetzwerken, entgegengewirkt werden kann. Zum anderen sind durch die zunehmende

Finanzknappheit und die Auswirkungen des demographischen Wandels viele wirtschaftliche, ökologische und soziale Probleme nicht mehr von einzelnen Kommunen lösbar. Viele Akteure, wie beispielsweise die Wirtschaftsförderung, Ver- und Entsorgungsbetriebe oder der ÖPNV agieren bereits über Gemeindegrenzen hinweg auf regionaler Ebene. Dies muss aber weiter optimiert werden.

landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse, werden oftmals fernab der Entscheidungssphären regionaler Akteure getroffen. Daher ist es besonders wichtig, dass sich die maßgeblichen Akteure einer Region über die eigenen Handlungsoptionen im Klaren sind und eigene Entwicklungspotenziale gezielt entwickeln.

Quelle für Grafik und Text (s.54-58): <http://www.landentwicklung.sachsen.de>



Aktionsräume der Regionalentwicklung im Freistaat Sachsen

Auch das Leben der Menschen spielt sich zunehmend auf Regionsebene ab - viele suchen heute ihre Arbeitsstätte außerhalb ihres Wohnortes auf. Dabei ist festzustellen, dass die regionale Entwicklung von außen von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird, auf die die Region nur in begrenztem Maße einwirken kann. Entscheidungen der EU gewinnen in allen Bereichen des täglichen Lebens an Bedeutung. Fragen, wie die verkehrsmäßige Erschließung der Regionen durch Bundesautobahnen oder die Marktchancen und Preise für



Luftbild mit Blick nach Wilkau-Haßlau (Fotograf Florian Freitag)

Raumstruktur

Die Raumstruktur wird weitgehend geprägt durch das System der zentralen Orte, die als Leistungsträger das Grundgerüst für eine ausgewogene Entwicklung in allen Landesteilen bilden und für ihr jeweiliges Umland

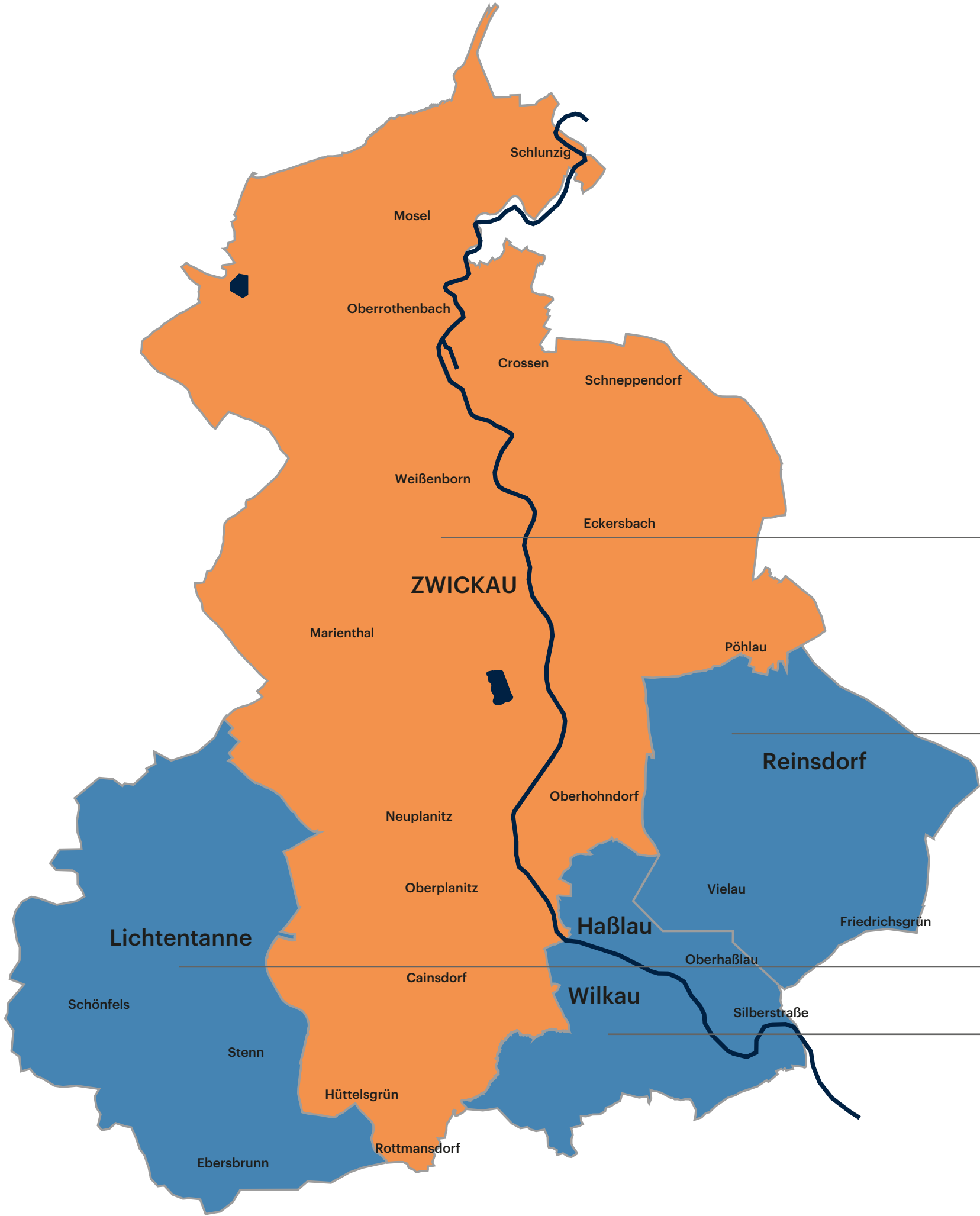
Versorgungs- und Entwicklungsfunktionen wahrnehmen. Als Verbindungselemente der Struktur dienen die Verbindungsachsen, die im Landesentwicklungsplan als überregional bedeutsame Achsen ausgewiesen und in den Regionalplänen ausgeformt und durch regionale Achsen ergänzt werden. [...]



Luftbild mit Blick nach Wilkau-Haßlau und Reinsdorf (Fotograf Florian Freitag)



Luftbild mit Blick nach Lichtentanne (Fotograf Florian Freitag)



Lage der Stadt Zwickau
im Landkreis Zwickau
Einwohnerzahl: 91564 (2013)
Fläche: 102,54 km²

Lage der Gemeinde Reinsdorf
im Landkreis Zwickau
Einwohnerzahl: 7754 (2013)
Fläche: 21,17 km²

Lage der Gemeinde Lichtentanne
im Landkreis Zwickau
Einwohnerzahl: 6634 (2013)
Fläche: 27,33 km²

Lage der Stadt Wilkau-Haßlau
im Landkreis Zwickau
Einwohnerzahl: 10244 (2013)
Fläche: 12,71 km²

Verdichtungsräume

Verdichtungsräume sind großflächige Gebiete um die Oberzentren der Metropolregion Mitteldeutschland, wobei die Oberzentren Chemnitz und Zwickau einen gemeinsamen Verdichtungsraum ausbilden. Die Verdichtungsräume sind durch eine hohe Konzentration von Bevölkerung, Wohn- und Arbeitsstätten, Verkehrsstraßen, Anlagen und Einrichtungen der technischen und sozialen Infrastruktur sowie durch hohe innere Verflechtungen gekennzeichnet. Neben den Kernstädten und städtisch geprägten Ortsteilen befinden sich in den Verdichtungsräumen auch einzelne Ortsteile mit dörflichen Siedlungsstrukturen, deren landschaftsprägende Eigenarten bei der spezifischen Ordnung und Entwicklung zu berücksichtigen sind.

Da die Stadt in den 1990er Jahren vor allem Richtung Norden gewachsen ist, sollten sich künftige Zusammenschlüsse auf den südlichen Speckgürtel konzentrieren. Sinnvoll scheint Reinsdorf (7.700 Einwohner) mit seinem großen Gewerbegebiet an der Autobahn 72 (Zwickau-Ost) und Lichtentanne (6.600 Einwohner) am A72-Zubringer Zwickau-West. Nach dem Vorbild von Dessau und Roßlau in Sachsen-Anhalt wäre auch eine Städtehe mit Wilkau-Haßlau (10.000 Einwohner) vernünftig. Beide Kommunen sind städtebaulich, infrastrukturell und kommunal verwoben (Stadtbuslinie 13, Erzgebirgsbahn, Straßenbahnlinie 3 bis 1975, Bundesstraße 93, Vorwahl 0375). Die international agierende Zwickauer Kammgarn GmbH mit Sitz in Wilkau-Haßlau setzt in ihrem Firmennamen auf den Bekanntheitsgrad der Nachbarstadt. Viele Zwickauer Schüler lernen im Wilkau-Haßlauer Gymnasium „Am Sandberg“. Eine Übernahme der Schule durch die Stadt Zwickau platzte im Jahr 2013.
(Quelle: <http://zwickautopia.blogspot.de>, Christian Adler)

KALENDER

WAS IST PASSIERT?

2012

2012	Workshop „Lücken“ 01 – Baulücken	24.10.2012	Workshop „Lücken“ 07
30.05.2012	Workshop „Lücken“ 02 – Baulücken	02.11.2012	Workshop „Lücken“ 08
13.07.2012	Workshop „Lücken“ 03 – Stadtachsen	20.11.2012	Workshop „Lücken“ 09
27.07.2012	Workshop „Lücken“ 04	30.11.2012	Workshop „Lücken“ 10 –
15.08.2012	Workshop „Lücken“ 05		Schrumpfen der
11.10.2012	Workshop „Lücken“ 06		Stadt Zwickau

2013

21.02.2013	Präsentation Zwischenstand Zwickau 2050 mit OB, BBM, AL im Rathaus	18.07.2013	INSEK 2030 Stadt Zwickau mit Herrn Ziesler im Marktcafe
17.04.2013	Workshop Wirtschaftsjunioren Zwickau	09.10.2013	Verkehrskonzept Zwickau, Amtsleiter Tiefbauamt Herr Schlachte
23.04.2013	INSEK 2030 Stadt Zwickau mit Herrn Ziesler im Rathaus	06.11.2013	Thema Verkehr mit Impulsvortrag Herrn Schönfeld im Rathaus
26.06.2013	Architektenkammertreffen		

2014

08.01.2014	Thema Verkehr sowie Kultur und Bildung	07.07. –	Architekturvermittlung, Schulworkshop im Freunde
05.02.2014	Thema Kultur und Bildung		
05.03.2014	Ausstellungsorganisation und Presseartikel vorbereiten	08.07.2014	aktueller Kunst Zwickau
09.04.2014	Thema Grün	09.07.2014	Kunstsammlungen Zwickau
07.05.2014	Thema Wohnen	09.07.2014	Wirtschaftsworkshop, IHK lädt ein in die
04.06.2014	Stadtregion Zwickau		Moccabar Zwickau

2015

15.01.2015	„Zwickau 2050“ Aussichten, Ziele, Broschüre
27.01.2015	Workshop Stadtentwicklung in der IHK
26.02.2015	„Zwickau 2050“ Broschüre
19.03.2015	„Zwickau 2050“ Broschüre
12.11.2015	Wirtschaftsforum Zwickau
16.11. –	Fotoausstellung Rathaus
20.11.2015	

04.12.2013 Modellbau Stadt Zwickau,
Bestand und Vision 2050

28.06.2014 Ausstellung Zwischenergebnisse
„Zwickau 2050“ Kunstverein Freunde
aktueller Kunst, Eröffnung durch OB
Frau Dr. Findeiß zum Tag der Architektur

01.10.2014 wie weiter mit „Zwickau 2050“
Aussichten, Ziele

23.10.2014 Ausstellung Zwischenergebnis
„Zwickau 2050“ Designers' Open Leipzig

27.10.2014 Ausstellung Zwischenergebnis
„Zwickau 2050“

06.11.2014 Führung im
Haus der Architekten Dresden

21.11.2014 Diskussion im
Haus der Architekten Dresden

10.12.2014 wie weiter mit „Zwickau 2050“
Aussichten, Ziele

● Gemeinsame Besprechungen

● Veranstaltungen

● Ausstellungen

UNTERSTÜTZER

Sponsoren

Stadt Zwickau



Sparkasse Zwickau



IHK Zwickau



Ein besonderes Danke geht an Klaus Fischer – Kunstverein Freunde Aktueller Kunst e.V. für Haus, Garten und so viel mehr.

Unterstützt durch

Architektenkammer Sachsen, Bündnis für Bildung Zwickau, Dr. Petra Lewey, Dr. Pia Findeiß, Frank Schönfeld, Franz Knoppe, FM macht (E-) mobil!, Förster & Borries GmbH & Co. KG, IFZW Impulsstiftung, Jörg Banitz, Kati Fritzsche, Kunstsammlungen Max Pechstein Museum, Li Erben, Maren Schober, Mechthild Assmann, Messe Leipzig, Pestalozzischule Zwickau, Prof. Dr. Andreas Schuster, Wirtschaftsjuvenoren Zwickau

IMPRESSUM

Herausgeber / Anschrift

Arbeitskreis Zwickau 2050
der Kammergruppe Zwickau

Architektenkammer Sachsen
Kammerbüro Chemnitz
An der Markthalle 4
09111 Chemnitz
Tel.: (0371) 69 42 13
Mail: kg.zwickau@aksachsen.org

Rechtlich & Inhaltliche Verantwortlichen

Arbeitskreis Zwickau 2050
der Kammergruppe Zwickau

Schutzrechte

Die Bild- und Textrechte liegen beim Arbeitskreis Zwickau 2050 bzw. bei den Menschen und Institutionen, die in den jeweiligen Artikeln besprochen werden

Bibliographie

(25/37/45) Zitat von Kathleen Friedrich / Carolin Hahn-Masterarbeit: „Lebenswerte Innenstadt? Ein Handlungskonzept zur Revitalisierung von Leerstand und Brachflächen in innerstädtischen Gebieten der Stadt Zwickau“)

Gestaltung

Designbüro Frankfurt GbR
Kreativdirektion: Alexander Lis
Projektassistenzen: Larissa Ditzel,
Sarah Schott, Isabell Seiboth
Berger Straße 76
60316 Frankfurt am Main
www.Designbuero-Frankfurt.de

Druck

Förster & Borries GmbH & Co. KG
Industrierandstraße 23
08060 Zwickau
Tel.: (0375) 50 16 2 – 0
Mail: info@foebo.de

Literatur

FLORIDA Richard, The rise of the Creative Class – Revisited, New York 2012, eISBN:978-0-465-02995-2

Harvard Business Manager „Spezial“ – Leadership, Hamburg 2015 / ISSN:0945-6570

HARVEY David, Rebellen Städte – Vom Recht auf Stadt zur urbanen Revolution, Berlin 2013, eISBN:978-3-518-78620-8

HERTWECK Florian & MAROT Sébastien, Die Stadt in der Stadt – Berlin: Ein grünes Archipel, Zürich 2013 / ISBN:978-3-03778-325-2

WRIGHT Robert, NONZERO: The Logic of Human Destiny, New York 2000, Vintage ISBN:0-679-75894-1